

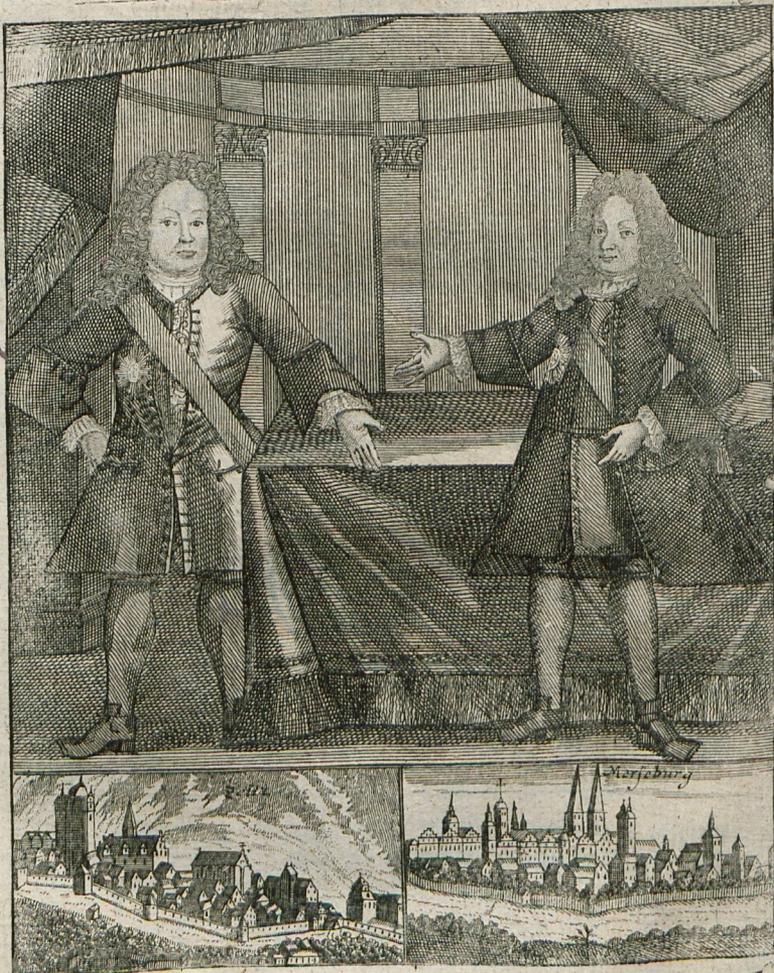
M 7195

~~Gelehrte~~

~~II~~

~~III~~





Besonderes

2. Ex.

6

Bespräch



In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen

Dem lebt-verstorbenen Durchlauchtigen Fürsten
und Herrn

Moris Wilhelm/

Postulirtem Administratore des Stifftes Merseburg / 2c.

Und dem gleichfals also genanten und wohlbefanten

Durchl. Herkoge zu Zeitz

MAURITIO WILHELMO,

Postulirt-gewesenen Administrator zu Naumburg, 2c.

Darinnen / nebst der Lebens-Geschicht beyder Durchl. Herkoge / die notablesten Merckwürdigkeiten der Stiffter, Merseburg und Naumburg, künzlich mit inseriret worden.

Frankfurt, 1731.

Verzeichnis

Verzeichnis



1731

Verzeichnis

1731

Verzeichnis

1731

Verzeichnis

Verzeichnis

1731

Verzeichnis

Verzeichnis

Verzeichnis

Verzeichnis

1731





Curieuse Lese!

Sie der Todt kein Ansehen der Person mache/sich auch durch nichts hindern und abschrecken lasse, ist so bekant als gewiß: Gleichwohl aber haben sich dennoch verschiedene Personen, und zwar gecrönte Häupter gefunden, welche diese Schuld der Natur nicht bezahlen wollen / sondern auf vielerley Art diesem Paroxismo zu entgehn gesucht. Ein gewisser König in Frankreich ließ an seinem Hofe bey Lebens-Straffe verbieten, in seiner Gegenwart nicht des Todes zugedencken noch von demselben zu reden, dadurch er nichts anders suchte, als daß er dem Tode unbekant bleibe und nicht in dessen finstere Reich versehet seyn wolte. Hiaw, der Käyser in Cina / gedachte dem Tode durch folgendes Arcanum zu entgehn: Er ließ sich von raren und wohlriechenden Holze einer kostbaren Pallast bauen/und darein einen Thurm von puren Kupfer und mit einer durchgehenden Schnecke aufführen. Auf diesem Thurme wurde ein kupffernes und gleich einer Menschen Hand formirtes Becken gesetzt, darinnen der Käyser den reinsten Morgen-Schau auffänge und sammlete. In und aus diesem Liquorem präparirte er nachgehends Perlen / welche er Perlen des ewigen Lebens nennete / und sich damit flattirte, daß er durch dieser Perlen sonderbaren Gebrauch nicht stirbe noch dem Tode zu Theil würde. In dieser thörichten Einbildung, daß man dem Bürger aller Menschen entgehn könnte, wurde er / der Käyser / noch mehr gestärket, indem ein berühmter Alchymist zu ihm came, und ihm einen künstlich-bereiteten Becher präsentirte, welchen er Poculum immortalitatis, Becher der Unsterblichkeit nennete, und dem Käyser gewiß persuadirte / daß wer aus demselben träncke, nicht stirbe, auch von dem Tode sicher
A 2 und

und unangetastet bliebe. Da ist nun leicht zu schliessen, wie an-
nehm dieses Präsent dem gern ewig leben wollenden Käyser müsse ge-
wesen seyn, und wie reichlich der Verehrer von ihm davor wird seyn
beschenket worden; aber es war ein leeres rühmlisches Vorgeben/
sintemahl des Käyfers baldiges Absterben zur Gnüge bezeugte, daß
ihm weder seine präparirten Perlen des ewigen Lebens / noch der Po-
culus immortalitatis vor dem Tode schützen und befreyen können.

Daß demnach und solcher gestalt kein Mensch für dem Tode kan-
sicher und befreyet bleiben, können uns gegenwärtige beyde Hochfürstl.
Personen sattfam attestiren, indem sie beyderseits gang unvermuthet
die Welt quittiren und das Reich der Todten mehren müssen. Das
erste ist der Durchl. Fürst und Herr, Mauritius Wilhelmus, postu-
lirt-gewesener Administrator des Eufftes Zeitz, so wegen seiner zwey-
mahlig veränderten Religion sattfam merkwürdig ist. Die andere
Person ist der gleichfals wohlbekante und jüngst ihm verstorbene Hoch-
fürdige und Durchl. Fürst und Herr/Mauritius Wilhelmus, po-
stulirter Administrator zu Merseburg.

Es hatte sich letztgedachter Herr bereits einige Wochen in die-
sem Todten-Reiche befunden, gleich wohl aber wegen noch allzu bestürz-
ten Gemüth, noch mit niemanden Unterredung gepflohen / ohngeacht
ihm verschiedene und wohlbekante Prinzen rencontriret, biß ihm
einsten ganz unvermuthend obgedachte Ibro Hochfl. Durchl. der
Herzog von Zeitz, als J. Durchl. zu Merseburg Hr. Better und hoher
Anverwandte entgegen kam / welcher ihm sogleich erkante / und nach
freundlicher Embresirung also anredete:

Der Herzog zu Zeitz.

Ists möglich, Allerwerthester und Durchlauchtigster Herr Better,
Erw. Hochfürstl. Durchlaucht alhier in diesem mühsamen Reiche derer
Todten zu erblicken und in der Ehat zu embrastiren? Ists möglich, sage
ich, Erw. Durchl. der Welt und alle deren süßen Ergöblichkeiten entrißen
zu sehen?

Der Herzog zu Merseburg.

Warum wird oder soll es nicht möglich seyn, (sprach dieser nach be-
zeugten Wegen Compliment,) der Tod und die Natur wird ja mit mir kei-
ne

ne neuen Proceudren angefangen haben, au contraire, ich habe müssen den Weg gehen, welchen vor mir alle Käyser, Könige, alle Durchl. Väter, ja en fin, alle Menschen gegangen und die pro tempore noch lebende gehen werden? Ich kan aber Ew. Durchl. meinen Durchl. Hrn. Vetter in der That versichern, daß mir dieser Transport gar nicht verdriesslich noch beschwerlich vorkommen ist, Ursache, weilien ich mich niemahls in denen weltlichen Eitelkeiten so vertieffet, oder daß mir dieselben so wohl gefallen, daß ich mir wünschen sollen, ewig damit beschäfftiget zu seyn, nein keines wegs, ich ließ mir im Gegentheil dieses Proverbium fest eingepräget seyn: Das Zeitliche vergehet, das Ewige bestehet.

Der Herzog zu Zeitz.

Ew. Durchl. lassen in diesem Stück, welches doch fast allen Menschen am herbesten und bittersten pfleget einzugehen, eine grosse Belassenheit spühren, bey mir gieng dieser Kampff schon bitterer ein, und würde mir noch viel bitterer eingegangen seyn, wenn mich nicht die von mir begangene Schwachheit genöthiget, mein Leben überdrüssig und müde zu werden.

Der Herzog zu Merseburg.

Was soll denn von Ew. Durchl. vor eine Schwachheit begangen worden seyn, daß sie des Lebens überdrüssig und den Tod gewünschet haben sollen, da sie sich doch bey der Nachwelt, wie mir bewußt, als ein Prinz von vortrefflichen Leibes- und Gemüths Gaben verewiget und in Ruhm gesetzt. Mir ist zum wenigsten von dieser Fatalität nichts wissend.

Der Herzog zu Zeitz.

Warum wollen es Ew. Durchl. nicht wissen, sintemalen es ja public und nichts Verschwiegenes mehr war, wenn sie es aber ja vergessen, so melde ich nochmals, daß solches die von mir unternommene zweymahlige Veränderung in der Religion gewesen, welcher harter Punct mir nachgehends, da ich die Sache bey mir besser und reiflicher überlegte, solche grosse Gemüths-Unruhe in mir erregte, daß ich mir den Todt wünschete, ja ich gerathe bis dato noch, so offti ich solchen Falls eingedenck bin, in nicht geringen Kummer.

Der Herzog zu Merseburg.

Gezo entfinne ich mich dessen, und muß selbst gestehen, daß ihr Revocam ein grosses Aussehen anfiret, und zu ganz sonderbaren Discursen Gelegenheit gab. Im übrigen haben meines Erachtens Ew. Durchl. ganz
 nichte

nicht nöthig, sich noch darüber zu betrüben, indem sie ja durch ihre öffentl. Rückkehr zur Evangel. Religion Gott und der Welt gezeigt, daß sie zur Röm. Catholischen durch vieles Zureden und grosse Versprechungen sind incurachiret worden.

Der Herzog zu Zeitz.

Und dieses einhige ist es auch, so mein Gemüth so wohl damals auf der Welt, als ich noch, wenn ich solches considerire, so ziemlich beruhiget.

Der Herzog zu Merseburg.

Dörffte ich Ew. Durchl. wohl um richtige Recensirung dieser mit sie passirten Historie, ohne einigen Clagria bey sie zu erwecken, ersuchen, weilen sie an sich selbst curios, bey mir aber ganz in Vergessenheit gerathen ist, damit ich doch gründlich erfahren möge, ob sich alle diejenigen Umstände dabey dergestalt ereignet, wie die Welt davon sparrigiret, oder ob vieles, wie im Brauch ist, darzu erdichtet worden.

Der Herzog zu Zeitz.

Gleich wie andern Actionen, so öfters in der Welt zu passiren pfliegen, viele Unwahrheiten an die Seite gesetzt werden, so wird es auch bey dieser nicht gemangelt haben, denn es erachrete sich damals jedermann tüchtig und fähig, darüber zu glosiren, ohngeacht die wenigsten die Sache nicht einmahl verstanden, vielweniger capable waren, davon zu raisonniren. Und dieses animiret mich auch, wie ich mich denn nicht weniger verbunden erachte, die Sache nach ihrer eigenlichen Beschaffenheit Ew. Durchl. zu erzehlen, ohngeacht mir diese alte Wunde, so ich sie aufs neue aufreisse, grosse Schmerzen verursachen würde, wenn sie mir vorher dero werthe Lebens Geschicht, und was sie sonst notable zu seyn vermeinen, recensirten, massen ich nach meinem Genie sehr curicus bin, zu vernehmen, was sie auf der Welt tendiret, und warum sie dieselbe so bald quittiren müssen.

Der Herzog zu Merseburg.

Nachm Recht gebührete zwar Ew. Durchl. als dem Alterthume die Ehre, den Anfang unserer Unterredung zu machen, jedoch aber weil Ew. Durchl. beflissend, das wenige Schicksal meines Lebens zu wissen, so bin ich so bereit als willig, Ew. Durchl. damit zu veranügen, werden aber verhoffentlich nicht zürnen, wenn ich den Anfang unsers Durchl. Stammes, als ein zur Historie gehöriges Stück, nach Genealogischer Ordnung mache. Daß demnach unser Durchl. Geschlecht aus der Albertinischen Linie herrühre, wird Ew. Durchl. so bekant als wissend seyn. Der aller
erste

erste Urheber und Stamm-Vater derselben war Albertus, Zugenahmt der Beherzre. Dessen Groß-Vater, Friedrich der Streitbare, wurde von Kaiser Sigismundo Ao. 1423. den 6. Jan. mit der Churwürde Sachsen beliehen, und also zum ersten zum Churfürst zu Sachsen creiret. Dieser zeugte mit seiner Gemahlin Catharina, Herzogin zu Braunschweig, den 24. Aug. 1411. Friedrich den Gütigen, welcher seinen Hrn. Vater, Friedrich den Streitbaren, in der Chur succedirte, und mit Margaretha, Erb-Herzogin zu Oesterreich, den 25. Mart. 1441. Ernestum, als den eigentl. Urheber der Ernestinischen Linie, und zum andern Albertum, den Urheber der unsern der Albertinischen Linie, erzeugte. Ernestus, als der ältere Prinz dieser Durchl. Stamm-Herren, übernahm nach dem Tode seines Hrn. Vaters, Friedrich des Gütigen, die Chur, und zeugte mit seiner Gemahlin Elisabeth, Herzogin in Bayern 1.) Friedrich den Weisen den 17. Jan. 1463. und 2.) Johannem den Beständigen d. 30. Jun. 1467. welche beyderseits wegen der bey ihrem Leben und Regierung ereigneten grossen und merckwürdigen Geschicht der Reformation Lutheri, so wohl Em. Durchl. als auch fast jederman zur Ehrlige werden bekant seyn. Dieser letztere Herr, nemlich Johannes nachdem er an seines Hrn. Bruders Friedrich des Weisen Statt, die Chur übernommen, pflanzete die Ernestinische Linie fort, indem er sich 2. mahl vermählte, als 1) mit Sophia, Herzogin zu Mecklenburg, d. 23. Oct. 1499, und 2) mit Margaretha, Fürstin von Anhalt, d. 13. Nov. 1513. Mit der ersten Gemahlin Sophia, erzeugte er den unglückl. Prinzen Johann Friedrich, d. 30. Jun. 1503, der ihm zwar nach dem Tode, welcher den 16. Aug. 1532. erfolgte, in der Chur succedirte, aber derselben auch wieder von Kaiser Carolo V. wegen der verlohrenen Schlacht bey Mühlberg, die er mit gedachtem Kaiser hielte, d. 19. May 1547. entsetzt, ja auch so gar das Leben abgesprochen wurde, welches Urtheil an ihm auf einer im Felde darzu aufgerichteten Bühne durch das Schwerdt vollzogen werden sollte, und ob zwar selbiges von Kaiserl. Maj. widerrufen und ihm das Leben geschencket, so wurde er doch nach Augspurg in Gefangenschafft gebracht, und bey nahe 5. Jahr darinnen pausiren muste, und doch sein Churfürstentum nach entlassenen Arrests nicht wieder bekam, sondern sich mit seinen Erbländern begnügen lassen muste, daraus denn nachgehends durch seine Söhne, derer 4. waren, die Theilung seiner Fürstl. Länder und Fortpflanzung der Ernestinischen Linie; als die Weimarische, Coburgische, Eisenachische, Altenburgische, Gorthaische, Saalfeldische, Dillperhausische ic. entstanden.

B

Über

Über dieses Unglück und Gefangennehmung des nunmehr abgesetzten Churfürstens, freueten sich die Thum-Vassen zu Weissen, weil sie mey- neten, nunmehr sey auch die Evangelisch-Lutherische Lehre in ein ewiges Gefängniß gesperrt, (denn die Ursache dieses Krieges rührte meist, wie Curer Durchl. bekant wird seyn, von der Religion her,) und hielten in der Thum-Kirchen allda dieser wegen ein solennes Danckfest, und sangen mit grossen Frohlocken das Te Deum laudamus; Aber augenscheinlich entbrante der Zorn Gottes über diesen Muthwillen, sintemahlen sich ein Donner-Wetter aufzoge, so nur einen einzigen Schlag thät, aber mit entsetzlichen Krachen in diese Kirche schlug, und drey Thürme, nebst den Glocken, der Orgel und Kirch-Dach verbrante, und dieses geschah den 27. April 1547. gegen 5. Uhr.

Der Herzog zu Zeitz.

Eben dieses sind die gerechten Zorn-Ruthen Gottes, damit er diejenigen Schadensfrohe züchtiget und heilmzusuchen drohet, die sich über anderer Schaden und Unglück zu freuen pflegen, und dienet denjenigen zum Spiegel, welche diese Freude über andere meisterlich zu exerciren wissen.

Der Herzog zu Merseburg.

Nachdem nun also, wie gedacht, Churfürst Johann Friedrich der Chur entsetzet, über gab und schenckte diese Würde Käyser Carolus V. welcher persönlich bey dieser Schlacht zu gegen war, Mauritium, einen Enckel unsers Durchl. Stamm-Vaters Alberti, dadurch denn also die Churwürde Sachsens von der Ernestinischen ab- und auf unsere, die Albertinische Linie gebracht worden. Damit ich nun dieses Albertinischen Stammes, daraus ich als ein Zweig entsprossen, mit mehrern gedенcke und hinaus führe, so ist zu mercken, daß dieser Albertus, Bruder des gedachten Prinzen Ernesti, d. 27. Jul. 1443. geboren. Es vermählte sich derselbe Ao. 1464. mit Zedena, Königs in Böhmen Tochter, mit welcher er unter andern zeugte

Henricum den Gottesfürchtigen, und zwar d. 17. Mart. 1473. Dieser vermählte sich wiederum d. 6. Jul. 1512. mit Catharina, Herzogin zu Mecklenburg, und zeugte unter andern

- 1) Mauritium, von dem wir oben gedacht, d. 21. Mart. 1521, und
- 2) Augustum, d. 31. Jul. 1526. als den andern Prinz.

Diesen Mauritium nun setzete, wie schon gesagt, Käyser Car. V. an des Churfürsten Johann Friedrichs Stelle ein den 4. Jun. 1547, und beslehnte demselben den 24. Febr. 1548. zu Augspurg unter freyen Himmel gar

gar solenniter und prächtig, welche Ceremonie der gefangene Churfürst aus seiner Custode, weil es derselben fast gegen über geschah, mit unveränderlichem Gesicht, seiner Großmuth nach, angeschauet, und nichts mehr als dieses, da er das Schreyhen und Wiehern der Pferde unter Churfürst Morizens Hauffen gehöret, gesprochen: Hört, wie sich doch Herzog Morizens Gesindel ietzo freuet, über die Würde, so mir abgenommen worden, der Allmächtige gebe, daß sie derselben hinfort so ruhiglich genießten, daß sie mein und der Meinen nicht mehr bedürffen.

Hierauf vermeinte der Käyser nun, einen Churfürsten in Sachsen an Herzog Morizem eingesetzt zu haben, der da in alles, sonderlich die Religions- Streitigkeit betreffende, willigen würde, weil er ihm, dem Käyser bisher gute Dienste im Kriege, als Kreys- Obrister der Teutschen Trouppen erwiesen, ließ ihm dahero alsbald das Interim vorlesen, und solches anzunehmen und die Religion in seinem Churfürstenthume darnach einzurichten, öfters anlag und ernstlich anbefahlet, aber Churfürst Mauritius hatte darzu keine Ohren, weiln ihm solches seine Räthe und Theologi, als ein höchst schädliches Institutum, widerrathen, als er aber sahe, daß der Käyser ie länger ie mehr, so wohl in ihm, als auch in dem gefangenen Churfürsten, solches anzunehmen, mit Gewalt drunge, ihm auch ohnediß die Noth des im Arrest sitzenden Churfürstens, wie auch des gleichfalls arretirten Schwieger- Vaters, Landgraf Philipps zu Hessen, nahe zu Herzen gieng, erklärte er sich mit Kriegs- Macht wider den Käyser zu setzen, richtete dahero mit Heuricum II. Könige in Franckreich ein Allianz auf, und gieng mit seinen sämtl. Bunde- Verwardten den 1. April 1552 vor Augspurg, belagert und eroberte dasselbe, und änderte alsbald die Regimtis- Form. Als dann wandte er sich nach Tyrol, nahm den 20. May das feste Berg- Schloß, die Ehren- Burg genannt, wie auch den 22. hujus die Stadt Insprug ein, aus welcher letztern der Käyser und sein Bruder König Ferdinandus Laas vorher mit gnauer Noth in später Nacht und tiefen Noth bey Fackelnschein entwichen, und gab alles, was er in Insprug antraff, und dem Käyser gehörte, seinen Soldaten preiß, bis endlich durch Vermittelung Königs Ferdinandis, den 26. May ein Stillstand getroffen, und den 2. Augusti darauf, zwischen dem Käyser und Churfürst Morizen, wider alles Vermuthen zu Passau Friede geschlossen, und zwar dergestalt, daß durch diesen Passauischen Vertrag die Grund- Feste der Evangel. Religions- Freyheit, dererich, Danck,

danckl. annoch in meinem Lande ungestöhet genossen, aufgerichtet, und der gefangene Churfürst seines 5 jährigen Arrests den 27. Augusti, besagten 1552ten Jahres entlediget wurde. Nach diesem richtete er, Churfürst Moritz in seinen Landen alles nach reiner Evangel. Lehre, wider des Kayfers Willen und den schädli. Interim ein, verlegte auch die in meiner Residenz Merseburg sich befindende Fürsten Schule, aus erheblichen Ursachen nach Grimma, und nachdem er alles wohl veranstaltet, geing er wiederum zu Felde, wurde aber in der sehr hitzigen Schlacht, welche er mit Marggraf Albrechten den 9. Jul. 1553. bey Sievershausen hielte, mit einer silbern Kugel durch seine Rüstung durch und durch geschossen, daß er davon nach 2. Tagen, nemlich den 9. Jul. im 33. Jahre seines Alters, den Geist aufgab.

Als diesen unglückl. Todes-Fall dessen oberwehnter Hr. Bruder, Herzog August, welcher sich zu Dännemarck aufhielt, vernahm, begab er sich eilig nach Sachsen, und übernahm die Chur, ließ sich auch als bald den 18. Aug. zu Dresden erblich huldigen. Herzog Johann Wilhelm, des abgestorbenen Churfürst Joh. Friedrichs Sohn, als ingleichen von Churfürst Moritzens Tode Nachricht bekam, reisete alsbald auch zum Kayser in die Niederlande, und hielt vor seinen Hrn. Vater wieder um den Chur-Huth an, allein vergebens, weilten solche Würde der Kayser Herzog Augustum bereits 1549. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, ihm solche nach dem Tode seines Hrn. Bruders zu geben, versprochen

Dieser Augustus war erstens Administrator in meinem Stifft Merseburg, zu welcher Dignität derselbe den 14. May 1544. ware postuliret worden, er resignirte aber solche Würde wiederum den 2. Aug. 1548. an dem damaligen Besh. Bischoff zu Meisß, Michael Heidingen, der sie bis 1561. verwaltet, und von ihm hernach wieder an unser Sachsl. Hauß kommen ist, nemlich an Churfürst Augustens andern Sohn Alexandrum. Es changirte Herzog Augustus zwar die Administration meines Stiffts darum, weilten er zu heyrathen gesonnen, gestaltete er sich auch darauf den 7. Oct. 1548. mit Annen, Königs Christiani III. in Dännemarck Tochter vermählte. Mit dieser Gemahlin aus Königl. Geblüt continuirte sere Durchl. Albertinische Linie, indem er mit derselben, nebst andern 14. Geschwistern den 29. Oct. 1560. zeugete

Christianum I. welcher Durchl. Herr seinen Vater Augustum in der Chur folgete, und sich den 25. April 1582. mit Sophia, Churfürst Joh. Georg zu Brand, Tochter vermählte, die unter andern d. 5. Mart. 1585. Johann

Johannem Georgium, Churfürsten und Stamm Vater aller noch lebenden Herzoge zu Sachsen-Albertinischer Linie, gedahr. Es vermählte sich dieser Herr auch wiederum 1) Den 16. Sept. 1604 mit Sibylla Elisabetha, Herzogin Friedrich zu Württemberg Tochter, die adeer samt der Geburth d. 20. Jan. 1601. im Kindbette bliebe. 2) Mit Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg Tochter. Mit dieser zeugte er unter andern folgende 4. Prinzen, nemlich

1) Johannem Georgium II, Churfürst und Urheber der Dresdnischen Linie, d. 31. May 1613.

2) Augustum, welcher Administrator zu Magdeburg und Urheber der Wissenschaftlichen Linie ward, geb. d. 13. Aug. 1614.

3) Christianum II, meinem Durchl. Hrn. Groß-Vater, Administrator meines geliebten Stiffes Merseburg, geb. d. 27. Oct. 1615. Und

4) Mauritium, Ew. Durchl. Groß-Vater, Administrator zu Naumburg und Urheber der Zeitischen Linie/ geb. d. 28. Mart. 1619. Dieses ist also kürzlich die ganze Genealogie und Herftammung unsers Durchl. Hauses gewesen, daraus Ew. Durchl. zu ersehen haben, wie sich eine gar nahe Verwand- und Freundschaft zwischen mir und Ew. Durchl. befindet.

Der Herzog zu Zeitz.

Es ist mir zwar die Linie und Geschlecht unsers Durchl. Hauses auch bekannt, aber so wie Ew. Durchl. gründlich erörtert, keineswegs. Wie ist denn aber Ew. Durchl. fernere Fortstammung beschaffen?

Der Herzog zu Merseburg.

Mein gedachter Durchl. Groß-Vater Christianus I. vermählte sich 1650. den 19. Nov. mit Christiana, Herzogin zu Holstein, und zeugte mit derselben

1) Magdalena Sophia, d. 19. Oct. 1651. † 29. Mart. 1675.

2) Johann Georg, d. 4. Dec. 1652. † 3. Jan. 1654.

3) Christianum II, meinen Durchl. Hrn. Vater d. 19. Nov. 1653.

4) Augustum, d. 15. Febr. 1655. Er legte seine Residenz zu Sörbzig an, und nahm zur Gemahlin d. 1. Dec. 1635. Hedwig Eleonora, Herzogs Gultavi Adolphi zu Güstrow Tochter, mit der er gezeuget

(1) Charlotta Augusta, d. 10. Mart. 1691.

(2) Augustin, d. 26. Febr. starb d. 26. Mart. 1696. Es hat übrigen gedachter Herzog in bemeldten Sörbzig sehr wohl und löblich regieret, so, daß auch mein Capitul beschloß, ihm, wegen meiner Minderjährigkeit

Fligkeit halber, zum Vice-Administrator zu ernennen, ehe ihm aber noch die Vocation konte eingehändiget werden, erhaschete ihm der Todt, und zwar den 27. Mart. 1715. Dessen Gemahlin und Pringessin waren bey meiner Zeit noch am Leben, und bekamen noch jährlich eine gewisse Summa zum Tafel-Gelde von mir. Nach diesem Prinz Augusti kame

5) Ein todes Herrlein auf die Welt, alsdenn folgte

6) Philipp, d. 26. Oct. 1657, welcher den 21. Jun. 1690. in der Schlacht unweit Fleury blieh. Er nahm zur Gemahlin 1) Eleonora Sophia, Herzogin zu Weimar, d. 9. Jul. 1684, starb aber im Kindbette den 4. Febr. 1687. Er zeugte mit ihr

(1) Christiana Ernestina, d. 21. Jul. 1685, starb 6. Jun. 1689.

(2) Johann Wilhelm d. 27. Jan. 1686, † 21. Jun. 1687. Zum 2) nahm er zur Ehe Loyfa Elisabetha, Herzogin zu Württemberg, den 7. Aug. 1688, und zeugte mit ihr

Christian Ludewig den 16. Febr. 1689, † 20. Jun. 1690;

7) Christiana, den 2. Jun. 1659, starb den 13. Mart. 1679.

8) Sophia Hedwig, den 4. Aug. 1660, † Aug. 2. 1686.

9) Heinrich, den 2. Sept. 1661.

10) Moriz, den 29. Oct. 1662, † 21. April 1664. und

11) Sibylla Maria, den 28. Oct. 1667.

Die Ehe nun meines Hrn. Vaters Christiani betreffend, so vermählte sich derselbe den 14. Oct. 1679. mit meines Hochw. Hrn. Veters Mauricii zu Zeitz Tochter, Erdmuth Dorothea, Ew. Durchl. Fr. Schweser, so, wie Ew. Durchl. wird wissend seyn, den 14. Oct. 1679. gebahren, daher ich Ew. Durchl. mit doppelter Freundschaft verwand bin. Mit dieser meiner Durchl. Fr. Mutter hat er gezeuget

1) Christian Moriz, den 7. Nov. 1680 † 14. Nov. 1694.

2) Johann Wilhelm, den 11. Oct. 1681. † 29. May 1685.

3) August Friedrich den 10. Mart. 1684 † 13. Aug. 1685.

4) Philipp Ludwig den 3. Nov. 1686. † 9. Jun. 1688.

5) Mauritius Wilhelmus, welche meine Person zeigt, den 5. Febr. 1688. Nach mir folgte

6) Friedrich Erdmann, den 21. Sept. 1691.

Was meine Person und Auferziehung belanget, so wurde ich, Stands gemäß in allen Fürstl. Exercitiis und guten Tugenden erzogen, und brauche meines Erachtens solcher wegen keine weiträufftige Umstände in Erzehlung dessen zu machen, sintemahl Ew. Durchl. satzjam wird bekant seyn,

seyen, wie Fürstl. Eltern dero Prinzen, von dem sie Reflexion eines künftigen glücklichen Regiments machen, aufzuerziehen pfelegen, wie solches auch meine weißlich ob schon niederträchtig geführte Regierung sattem attestiret. In dem 6ten Jahre meines Alters, nemlich den 20. Oct. 1694. entrißte mir Gott meinem Hrn. Vater vom Regiments-Ruder, dahero ich dasselbe in gedachtem Jahre ergreifen mußte, und mich von dem Stifft huldigen ließ, und diese Huldigung geschah in meiner Residenz Merseburg aufm Schlosse, und zwar verrichteten solche die Stifftsstände an Ritterchaft und Städten, auch Canzler Rätthe und Hof Cavalier in der Schloß-Stube, das Publicum aber auf dem Schloß Hofe, und dieser Actus geschah mit ganz extraord. na ren Freuden. Bezeugungen, indeme jederman fast nichts als diese Worte frohlockend von sich hören ließ: Vivat Mauritius Wilhelmus Administrator Merseburgens. d. i. Es lebe Moritz Wilhelm, Administrator zu Merseburg. Darüber meine Fr. Mutter in solche Freude gerieth, daß sie mich umbrassirte, ja herzte und küßte, indeme sie die schweren Umstände, erwegte, so sich beyder Huldigung meines gedachten Hrn. Vaters in denen Nemtern Delisch, Bittersfeld und Jörbig ereignet, und darüber zwischen Churfürst Johann Georg den IV. und meinem Vater so große Differentien entstanden, daß der Churfürst mein Merseburg den 19. Oct. 1691. mit einiger Garnison besetzen, aber auch den 3. Nov. darauf, wegen getroffenen glücklichen Ver gleich, wieder abrücken ließ.

Nachdem ich nun solchergestalt zum postulirten Administratore meines Stiffes Merseburg gehuldigt, mich aber gleichwohl noch nicht, wegen Unmündigkeit halber, dasselbe persönlich zu dirrigiren, nicht in dem Stande befand; als nahmte solche Regierungskast meine Frau Mutter auf sich und führete solche klug und zu meinem Nutzen fort, bis ich endlich durch weisen Unterricht unterschiedener mir vorgesetzter Rätthe und Hofmeister dahin und zu demjenigen Verstande gelanget, dieselbe von ihr auf mich selbst zu nehmen, und dieses geschah auch zu meiner sämmtlichen Unterthanen Vergnügen im 24sten Jahre meines Alters, nemlich Anno 1712. daß ich diese meine Regierung antrat.

Das Jahr vorher, nemlich 1711, ehe ich noch die Regierung würcklich übernahmte, zierete ich dieses mein Fürstl. Haus auch mit einer tugend samen Gemahlin, und dieses war die nunmehr durch meinen Tod betrübt gemachte Fr. Wittwe, Henrietta Charlotta, Georg Samuelis, Fürstens zu Nassau-Idstein, und Henrietta Dorothea, Fürstin von Dettingen,

gen, Tochter, mit welcher ich mich den 4. Nov. gedachten 1711ten Jahres vermählet, mit der ich aber nicht den Zweck des Ehestandes erhalten und mein Fürstl. Geschlecht durch einen Erben mehren und fortpflanzen können.

Der Herzog zu Zeis.

Diß Glück habe ich zwar von Gott erhalten, daß ich mit meiner Gemahlin einen Prinzen und drey Prinzessinen gezeuget, so aber alle vor mir die Todes-Strasse gegangen. Aber ich glaube, daß wenn auch mein Prinz am Leben blieben, derselbe dennoch wohl nach mir, wegen meiner verübten Fatalität, die Succession nicht erhalten dürfen.

Der Herzog zu Merseburg.

Es warum dieses nicht? daran hätten Ew. Durchl. nicht zweiffeln können, wann er anders bey der Evangel. Religion geblieben, wäßen ja der glorwürdigste Käyser Leopoldus meinem Herrn Vater und Ew. Durchl. Stifft den 18. Junii 1689. ein Diploma ertheilet, darinnen er Allen in der Landes-Regierung folgenden ehelichen Leibes Erben wie auch deren Nachkommen und Successoribus den Titel und Prædicæ Durchlauchtig, solches in Schreiben, Reden und in allen Actionibus zu gebrauchen, beyleget, und ausdrücklich der ehelichen und männlichen Leibes Erben in der Landes-Regierung benennet, anderweitiger Bestätigung dessen zu geschweigen.

Nach Vollziehung meiner obgedachten Vermählung, begab ich mich mit verschiedenen Rätthen und Hof Bedienten auf die Reise, und gieng vor erste nach Wien, allwo sich, wie wohl zwar gang unvermuthet, der Todes-Fall Ihro Käyserl. Majestät Josephi ereignet, weshalben sich also da viele hohe Ministres, Abgesandte und andere vornehme Prinzen, um die bey Ihro Käyserl. Maj. Verdigung angestellten Exequien mit anzusehen, eingefunden, dahero ich dann die Ehre und Glück hatte, mit verschiedenen, so wohl in als ausländischen Prinzen, in hohe Bekantschafft zu gerathen. Von diesen Herren erhielt ich öfttere Visite, die dann von mir propre und Standes-gemäß tractirte, und von denen selben wiederum bey abgestatteter Gegen-Visite, nicht weniger mit allen nur ersantlichen Ergößlichkeiten regaliret wurde. In dieser vortreffl. Käyserl. Residence Wien, hielt ich mich eine ziemliche Zeit auf, besah alle Curiosa, wie auch die Käyserl. Burg sehr genau, worauf ich meine Tour ferner in die Niederlande fortsetze, nahm alle die darinnen befindliche Städte, Festungen und Schloßer, und was sonst zu sehen notable, von deren allen
zu er.

zu erzehlen die Zeit viel zu lang fallen würde, in hohen Augenschein, und nachdem ich bey nahe ein ganzes Jahr, diese und andere Länder mehr besichtiget, kehrte ich durch eine glückl. Rückreise wiederum nach meiner Residenz Merseburg, und regierte mein Land und Leute mit Friede und Ruhe.

Der Herzog zu Zeitz.

Wie steht es denn sonst um Ew. Durchl. Stifft und so wohl seßigen, als vorigen Landes-Beschaffenheit?

Der Herzog zu Merseburg.

Zu meinem Stifft gehöret

1) Merseburg, als meine gewesene Residenz-Stadt an der Saale, in welcher Kayser Henricus den Thum zu Ehren S. Laurentii erbauet. Ao. 933. hat Kayser Heinrich Auceps die grosse Schlacht mit denen Hunnen in derer Gegend gehalten, und diese barbarische Feinde aufs Haupt erlegeret

2) Lützen, Amt und Stadt, welche wegen der 1632. d. 6. Nov. A. v. gehaltenen blutigen Schlacht zwischen Gustavo Adolpho, Könige in Schweden und dem Kayserl. General Albrecht von Friedland, berühmet ist, und gedachter tapffere König allda erschossen, auf welchen Ort zum Andencken ein Stein geleyet worden, der noch zu sehen. In das Amt Lützen gehöret Kettersleben und Egisdorff, welches Siegfried I. Graf von Waldeck seinem Sohn Ditmaro vermacht, der, wie er hernach Bischoff im Stifft Merseburg geworden, diesen seinen Erbsiß dem Stiffte geschenkt hat.

3) Stenditz, zwischen Halle und Leipzig.

4) Delitzsch im Osterlande.

5) Bitterfeld, zwischen Wittenberg und Halle, an der Mulda.

6) Zörbig, War obermals ein Burggrafthum, so von Wittikindo verwaltet worden, und von den damals angränzenden Sorben oder Wendden den Nahmen hat.

7) Brene, ist vormals ingleichen eine eigene Graffschafft gewesen.

In der Nieder-Lausiß lieget und gehöret darzu

8) Forst an der Meisse.

9) Luben oder Lützen an der Spree.

10) Luckau.

11) Finsterwalde.

12. Dobriluck, ein herrlich Closter, zu welchem das Stäblein Kirch,

Kirchhain gehörig. Churfürst Joh. Georg hat solches 1623. von dem Herrn von Promnitz gekauft, mein Großvater Christianus aber sein erbauet und mit einem Schlosse getzieret.

Mein Stifft Merseburg überhaupt betreffende, so ist aus bewährten Historiis bekannt, daß es vormahls eine Grafschafft, und der letzte Graf Elico geheissen und aus dem Geschlechte der Grafen von Wettin gewesen ist, dem auch der Siebichenstein zu gehöret, so nach seinem Tode Kaysler Henricus II. Ao. 1007. dem Stifft Magdeburg gegeben. Nach diesem hat Kaysler Carolus Magnus in diesem Stifft zu Merseburg eine Collegiat oder Stiffts Kirche von geregulirten Chor, Herren angeleget, und darneben auch die St. Johannis Kirche erbauet. Solche Stiftung hat nachmals Kaysler Heinrich der Vogelsteller mit noch andern Einkünften vermahlet, bis endlich sein Sohn, Kaysler Otto vollends gar ein Bischoffthum daraus gemacht, und von vielen nach einander folgenden Bischoffen regieren lassen.

Der Herzog zu Zeis.

Warum ist man aber nicht bey unserm Stifft Merseburg und Naumburg bey diesem Bischofflichen Titel geblieben, sondern deren Verhäupter nachgehends postulirte Administratores zu nennen pflegen?

Der Herzog zu Merseburg.

Meines Erachtens ist wohl dieses die Ursache, daß weil solche Stiffter nachgehends unter Evangelische Herrschafft gerathen, da man sich denn eingebildet, es möchte dieser Nahme und Titel eines Bischoffs bey dem Römisch Catholischen grosse Disputen verursachen, wellen man Röm. Seits, wiewohl thöricht vorgiebet, Es könne kein rechtmäßiger Bischoff seyn, der die Päbstl. Confirmation nicht gesucht noch erhalten habe.

Der Herzog zu Zeis.

Diß hielte ich nicht vor wohlgethan zu seyn, wenn man dieser, von Ew. Durchl. gegebenen Ursache wegen, solche Titel unterlassen. Wer sind denn aber eigentlich diejenigen Bischöffe, welche Ew. Durchl. Stifft verwaltet, gewesen?

Der Herzog zu Merseburg.

Der erste Bischoff hieß Bolo, und war des Erz. Stiffts Magdeburg Suffraganeus, sonst aber von Geburt ein Edelmann aus Bayern, und des Ordens S. Benedicti. Er wurde im Jahr Christi 968. von Kaysler Otto

Otto magno, zu solchem Bisthum beruffen, und von dem Erg-Bischoffe zu Magdeburg Albrechten investiret. Auch schenckte ihm gedachter Kaiser die beyden Dörff r Zilperitz und Meydeborn, ingleichen auch mein Merseburg, welches des Kaisers eigener Sitz war. Dieser Bischoff aber starb im Jahr Christi 970. In dieses Statt wurde erwelt

II. Gisclarius oder Geiseler, in noch eben bemeldten Jahre 970, ein gebohrner Edelman, wurd nachgehends Erg Bischoff zu Magdeburg, wor zu er sich durch grosse Beschenke halff, dahero kame es auch, daß er vieles von meinem Stiff ab, und an das Magdeburgische brachte, und zwar der gestalt, daß mein gedachtes Stiff in solche Armuth gerieth, daß ers endlich gar in eine Abtey verkehrte, und dem Bischoffe zu Halberstadt unterworffe. In solchem Stande blieb es ganzer 22. Jahr, biß es folgendes 1005. Kaiser Heinrich II. wiederum zu einem rechten Bischoffthum machte und anrichtete.

III. Wigbertus ein Edelmann aus Thür: gen, 1007. Bey dieses Zeiten pflegten die Canonici noch mit den andern Chor-Schülern zu Chore zu gehen, und die Kirchen-Ämter ohne Vicarien zu bestellen. Nach diesem folgte

IV. Theodomarus oder Dirmarus, ein Graff aus Sachsen, 1012. Under dieses Bischoffs Regierung legte Kaiser Heinrich II. mit eigener Hand den Grund zu dasiger Thum-Kirchen.

V. Bruno, ein Graff von Waldeck, welchen Kaiser Heinrich, als dasen Ditter zum Bischoffe einsetzte im Jahr 1023. Dieser brachte den Bau der Thum-Kirchen vollends zu Ende, und weihte sie hernach in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und des Erg-Bischoffs zu Magdeburg tollenniter ein.

VI. H. noldus, ein gebohrner Thüringer 1040. und erbaute die all dasige Kirche zu S. Sixt.

VII Albericus, er war der erste, welchen das Capitel erwählte und Kaiser Heinrich III. bestetiate im Jahr 1050.

VIII. Eckelinus, ein Herzog aus Bvern, welchen Kaiser Heinrich IV. 1060. einsetzte. Dieser bauete die Schule des Capitels, und machte die Verordnung, daß die Schüler nebst dem Thum-Herren im Chor singen solten.

IV Offo, aus Bavern, welcher die Thumherren und Geistlichkeit in ernster Zucht gehalten.

X. Wuthems, ein Fränckischer von Adel, hielt sehr übel Hauff, und versezte etliche Stiffs-Güter, starb 1071.

XI. Wernerus, ein Graf aus Thüringen, wurde vom Capitel 1073. Er stiftete das dasige St. Peters, Closter in der alten Burg.

XII. Eppo, wurde von Kaiser Heinrich V. mit Gewalt eingesetzt, und jener, Bischoff Wernerus, verjagt, darum, daß ers wider des Kaisers Willen mit dem Pabste gehalten. Als aber gedachter Kaiser hernach von den Sachsen bey dem sogenannten Wolfsb. Holze geschlagen wurden, mußte Eppo wieder weichen, und Wernerus kam wiederum an das Stifft.

XIII. Albinus, ein Herzog aus Beyern, A. C. 1101, ist von Rudolpho dem Neben-Kaiser eingesetzt worden, ist ein verständiger Herr gewesen, und scharff über Billigkeit gehalten.

XIV. Gerardus, kam ohne rechtmäßige Wahl mit Gewalt zum Bischoffthum, starb aber, da er kaum zu regieren angefangen.

XV. Arnoldus, eines fürnehmen Geschlechts. Um Zwenckau herum ließ er eine Mauer aufführen, wurde aber schändlicher Weise von seinen eigenen Blutsfeunden 1133. umgebracht.

XVI. Meingoth ward vom Capitel erwählt 1136. und von Kaiser Lothario bestätigt.

XVI. Eckelinus, ward in gleichen vom Capitel erwählt, und von Kaiser Conrado III. 1143. bestätigt.

XVII. Reinhard ein Graf von Doersfurth, ward ohne des Capitels Wahl von Kaiser Courado zum Bischoff gemacht. Er schenckte meinem Stifft zwey Dörffer und 24. Hufen Landes.

XIX. Johannes wurde eingesetzt von Kaiser Friderico I. und zwar im Jahr Christi 1176.

XX. Eberhard, ein Graf von Seeburg in Beyern, wurde auch von Keyser Friderico eingesetzt.

XXI. Dietrich, ein Marggraf zu Meissen, ward vom Capitel erwählt; starb 1184.

XXII. Eckardus, aus Adlichen Stamm, Er bauete die Mauren um Merseburg, welche sehr baufällig worden, auf seine eigene Kosten im Jahr 1191.

XXIII. Rudolphus, des Geschlechts der Edelente von Webau, im Jahr 1194. Er bauete die Kirche zu Merseburg auf dem Neymarckte, und nannte sie nach S. Thomas dem Bischoff zu Cantuarien, dessen Gesell dieser Rudolphus gewesen.

XXIV. Henricus, des Geschlechts von Warin, ward von dem Capitel erwählt. Dieser fing an das damals in meiner Residenz Merseburg sich befindende

befindende alte Schloß einzureißen, und ein neues zu bauen, welches auch
folgendes des Bisthoffs Wohnung blieb.

XXV. Albrecht von Bornis, ward zugleich erwählt mit Friedrichen
von Torgau. Sie hatten zwar beyde gleiche Stimmen in der Wahl:
Friedrich aber, damit er nicht als ehrgeizig möchte angesehen werden, wi-
che diesem Albrechten, lebte aber nur 4. Monath, da denn also

XXVI. Friedrich von Torgau dennoch vom Capitel 1226. zum Bis-
choff erwählt wurde. Er stund der Kirchen wohl für, und ließ dem Rath
die Gerichte und Boßmäßigkeit über die Stadt und Bürgerschaft, welche
das Stifft lange Zeit gehabt, wieder zukommen.

XXVII. Heinrich von Ammendorf, wurde vom Capitel erwählt. Die-
ser fieng an das Schloß in Lützen zu bauen, desgleichen die Mauer zu Zwen-
ctau und andere Dinge mehr.

XXVIII. Heinrich, zugenahmt das Kind, einer aus den Edelleuten
des Stiffes, er war ein verthlicher Mann, der wegen das Stifft in grosse
Schulden gerieth, und da er es gar zu arg machte, ließ ihn der Erz-Bischoff
Burchard zu Magdeburg vor sich fordern, und als er erschien, sagte er ihn
ins Gefängniß, darinnen er so lange verwahret wurde, biß er für Trauren
starb.

XXIX. Gerhardus, ein Herr zu Schrapelau, wurde von seinem Bru-
der Burcharden, Erz-Bischoffen zu Magdeburg mit Gewalt dem Capitel
aufgeteugen. Ao. 1327. veränderte er die Sixt-Kirche in meiner gewese-
nen Residenz, in eine Collegiat-Kirche. Unter diesem Bischoff wurde St.
Maximi Pfarr-Kirchen in gedachtem Merseburg am ersten zu' bauen ange-
fangen, und hernach von von Bischoff Heinrichen, des Geschlechts von
Stahlburg, 1399. bestätigt.

XXX. Sigismundus, ein Landgraf in Thüringen und Marggraf zu
Meißen, der sich aber nicht viel um die Kirche bekümmerte, sondern sich meist
bey Fürstl. Personen aufhielt.

XXXI. Heinrich, ein Graf von Stollberg, erwählt 1327. Dieser holte
zu Rom das Pallium und die Confirmation, und war also der erste, welcher
bey diesen meinen Stifft den Gebrauch aufbrachte, daß man zu Rom das
Pallium lösen, und die Confirmation holen mußte. Denn vorher stunde die-
se Macht zum Theil beym Kaiser zum Theil auch beym Rhum-Capitel, die
Confirmation aber mußte bey dem Erz-Bischoff zu Magdeburg gesucht wer-
den. Er kaufte ans Stifft das Schloß Libenau, und lösete auch viel ein, so
zuvor war verjetzt worden.

XXXII. Friedrich von Hoim, des Geschlechts aus Sachsen, starb im Jahr 1382.

XXXIII. Burchard, ein Graf oder Herr von Quersfurt, wurde eilig erwählt und bestättiget, um der Ursachen willen, das Pabst Urbanus IV. das Bischoffthum einem ungelehrten, Andreas von der Euba genannt, zuge-
saget hatte.

XXXIV. Henrich, ein Graf von Stahlburg, erwählt 1384. Er stunde dem Bischoffthum 8. Jahr, unconfirmirt, für, darum, weil solche Confirmirung Käyler Wenceslaus verbothen, weil er gern obgedachten von der Euba einschleiben wolte. Endlich wurde der Kampff geschlichtet, und Bischoff Henrich erhielt 1392. von Pabst Bonifacio IX. die Confirmation.

XXXV. Henrich, Schüzmeister von Orlamündä, wurde vom Capitel erwählt 1393, weil er aber gern ein stilltes Leben führen wolte, begab er sich nach Leipzig ins Thomas Kloster.

XXXVI. Otto, ein Graf zu Hohenstein, ward postuliret 1402.

XXXVII. Walther, von Köckerig, erwählt 1407. wurde zu Rom confirmiret.

XXXVIII. Nicolaus von der Lübeck, er stund dem Stifte gar wohl für, und brachte die beyden Schlösser Scopau und Eubenau an das Stifte, be- gabte auch die Stadt mit etlichen andern Freyheiten.

39. Johannes von Bosen, erwählt 1431. Bey dieses Zeiten wurde obgedachte S. Maximi Pfarr-Kirchen ganz und gar abgetragen, und folgende Jahre von neuem wieder aufgebauet.

40. Johannes von Werden, einer aus dem Stiftes Adel, 1463.

41. Tilo von Trotta, ein geböhrener von Adel, im Jahr 1468. Bey ihm ist das Stifte um ein gut Theil vermehret worden, wie er denn auch etliche Gebäude, insonderheit die Thum Kirche S. Laurentii bauen lassen. Nach ihm folgte

42. Adolphus, ein Fürst zu Anhalt, kam an das Stifte 1514. Er vertrieb die Juden aus Merseburg, welche allda nach der Zerstörung Jerusalems beständig gewohnet.

43. Vincentius von Schleinig, erwählt 1526. Nach seinem Tode hat man gefunden 33000. Gulden und einen grossen Vorrath an Getreide und andern Sachen.

44. Siegmundus von Lindenau, im Jahr 1535. welcher das Schloß zu Eügen verneuert. Diefem Bischoffe erthaltte Käyser Carolus V. den 18. Jul. 1541. auf dem Reichs-Tage zu Regensburg einen dergestaltigen Be-
scheid

Heiß und Decret, Daß er und dessen Stifte bey der Possession des Fürstlichen Standes, auch der Fürstlichen Rechten, Gerechtigkeiten, Regalien und Freyheiten, bey dem Reiche, auch des Reichs Anschlägen ungecirrer gelassen werden solle.

45. Augustus, Herzog zu Sachsen, wurde vom Capitel erwählt im Jahr 1544. zum Administrator und Herrn des Stiffts, in Weltl. Sachen, in Geistlichen und Kirchen. Sachen aber, nahm Augustus Fürst Georgen von Anhalt zum Coadjutorn an, welcher die Geistlichkeit versorgen mußte. Unter diesem Administratore wurde zu Merseburg ein Consistorium aufgericht.

46. Michael Helling, ein Schwabe, erwählt 1549. Er hielt sich in seiner Regierung so wohl, daß er des Erg. Bischoffs zu Mayntz Suffraganeus ward. Auf dem Reichs-Tage zu Augspurg Ao. 1548. stand er auf der Papisten Seite, und wurde deswegen gegen Käyser Carlen so hoch gerühmet, daß er ihn als bald, nebst Julius Psilgen und Johann Eisleben, in Verfertigung obgedachten Interims brauchte. Solches ließ Helling bald darauf zu Franckfurt drucken, wodurch er sich so hoch um die Röm. Kirche verdient machte, daß er dafür das Bischofthum zum Lohn bekam. In diesem Amte blieb er bis aufs Jahr 1561. Ob er nun schon der Evangelischen Religion nicht zugethan war, ließ er jedoch geschehen, daß hin und wieder im Stifte Merseburg das Evangelium geprediget, und das Abendmahl unter beyderley gestalt gereicht ward.

47. Alexander, Herzog zu Sachsen, ward postuliret im Jahr Christi 1562.

48. Augustus, Herzog und Churfürst zu Sachsen, fieng an das Stifte zu verwalten im Jahr Christi 1566.

49. Christianus, Herzog und Churfürst, trat an das Regiment Anno 1586.

50. Johannes Georgius, Herzog, anno 1592. Hierauf trat das Regiment.

51. Christianus, als mein Durchl. Hr. Groß. Vater, an, und regierte bis ins Jahr Christi 1691. Da dann

52. Christianus, mein leiblicher Hr. Vater als postulirter Administrator succedirte, und nach dessen Tode, welcher 1694. den 20. Octobr. erfolgte, mir

55. Mauritium Wilhelmum, die Administration überließ. wann und wie ich aber dieselbe angetreten, solches habe ich Ew. Durchl. bereits

bereits vorhero notificiret , dahero ich iezo, ein mehrer Davon zu erwehnen vor unndthig erachte.

Der Herzog zu Zeitz.

Solcher erzehlten Gestalt nach , haben Ew. Durchl. gute und böse Vorgänger in dero Regierung gehabt , woraus sie sich leicht die bessere Art zu regieren haben choisiren können. Mein Stifft Raumburg betreffende, so ist solches gleicher massen erstens von Bischöffen regieret , das Bischoffthum aber, gleich Ew. Durchl. Stifft, von Käyser Otto I. im Jahr nach Christi Gebuth 968. fundiret und gestifftet worden , wie wohl zwar einige Scribenten diesen Locum streitig machen, indem sie erweisen wollen, es sey erst Ao. 970. geschehen; Aber was lieget uns an diesem Wort. Streit? genug, daß wir uns Beyderseits damit flattiren und vergolügen können, daß wir Durchl. Beherrscher dieser Stiffter und Bischoffthümer gewesen, und uns manche Delibattessen und Freuden-Bezeugung durch deren Genuß erwiesen.

Der Herzog zu Merseburg.

Ich vor meine Person kan mich eben nicht rühmen, mir extraordinäre Freude und unanständige Lust erwiesen und mich damit delectiret zu haben. Mein größtes Vergnügen und Ergößlichkeit, daraus ich suchte fait zu machen, war die Music, dahero ich nicht allein in meiner Fürstl. Hof-Capelle alle zur Music gehörige Instrumenta in grosser Menge anschaffte, sondern auch verschiedene andere zu meinem Stifft gehörige Kirchen damit beehret, um solche bey Festivitäten oder meinem Daseyn, tapffer erklingen und hören zu lassen. Za ich entschlosse mich zum öfftern selbst in eigener Person, mir zur Lust ein Stückgen aufzustreichen, es mochte in der Kirche in meiner Capelle oder in meinem Gemache seyn. Ware ich nun etwa solche Musicalischen Instrumenta auch überdrüssig, so sette ich mich nebst meiner Gemahlin und einigen Hof-Bedienten zu Pferde, und ritten auf die Jagd, oder stellte sonst eine Heze an, da mir dann meine werthe Gemahlin, die in sonderheit auch eine grosse Liebhaberin davon war, in Schiessen und Reiten nichts nach gab, au contraire mich darinnen noch wohl übertraff. Sehen Ew. Durchl. mit diesen underaleichen zuläßigen, und öffters bloß, mir eine Mutation zu machen, vorgenommene Erlustigung, habe ich also die müßigen Stunden, welche mir meine Regierungs-Bast erlaubet, passiret und zugebracht, dahero ich Ew. Durchl. nicht viele und besondere Curiosa und Abendtheuer erzehlen kan, indem Ew. Durchl. gar wohl

wohl wissen, daß ein Fürst oder Regent, der da beflissen ist, das Wohl und die Interesse seines Landes und Unterthanen zu befördern, sich angelegen sein läßt, wenig Zeit übrig hat, sich um viele, und öfters unnütze, thier Ausschweifungen zu bekümmern; Und damit ich in Summa mit wenig Worten viel sage, so inclinirte, wie bereits gedacht, mein Naturell ganz und gar nicht zu weltlichen Dingen und Geschäften, dahero ich auch zum öfttern, wenn ich der Welt Eitelkeit und der Menschen Vergänglichkeit recht erwegete, ganz allein hinaus auf dem Gottes-Acker oder Kirch-Hof gieng, mich auf ein Grab setzte, und bisweilen mit Thränen den Todt und Absterben meiner und meines Hrn. Vaters treu-gewesene Bediente befauerte, und anbey erwegete, daß wenn ich dereinst auch sterben würde, wer sich alsdenn bey meiner Ruhstätte einfinden und mein Dagesesenseyn bejammern würde.

Der Herzog zu Zeitz.

Daran ist wohl kein Zweifel, daß sich nicht viele, durch Ew. Durchl. Todt und rühmliche Lebens- Art Betrübtemachte, auch bey dero Grabe werden eingefunden, und mit Thränen schmerzlich besessetzet haben.

Der Herzog zu Merseburg.

Man könnte wohl dikhfalls das Beste hoffen, aber ich erinnere mich, daß mir wenig dergleichen Gemüther bekant seyn, die da von Herken den Todt und Absterben eines Frommen betauern, sondern vielmehr dikh Principium hegen: Aus den Augen, Aus dem Sinn. Jedoch was lieget hieran? Solch beklagen würde dennoch nicht vermögend seyn, mich wiederum in meine Residenz Merseburg und an die Seite meiner geliebten Gemahlin zu versetzen.

Weilen ich nun gedachter massen kein sonderlicher Freund und Liebhaber von zeitlichen und vergänglichlichen Ergößlichkeiten gewesen, so cankte solches auch, daß ich dem im Jahr vor meinem Absterben, nemlich 1730. Monate Junio von Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen, Fridericum Augustum, anauehm veranstateten Campement der Gegend Mühlberg, nicht in Person beywohnete, ohngeacht ich nicht allein von höchstgedachter Königl. Majestät die hohe Ehre genoße, durch einen an mich Abgeordneten darzu invitiret zu werden, sondern hatte auch das besondere Glück, daß mich Ihro Majestät zugleich mit dem Pohlnischen weissen Adler-Orden regalireten und

und gnädigst beehreten; Aber es hat mich nachgehends beständig gereuet, daß ich mich bey diesem sehens-würdigen Actu, dem Campement, nicht eingefunden und solches betrachtet habe, weilten fast von allen Enden der Erden so wohl hohe als niedere Personen allda gewesen, und jederman ein solch freyes und ungeheuchelt Attestat davon ableget, daß sie nie ein dergleichen prächtiges und kostbares Campement gesehen, niemahls keines also gewesen, auch zu ewigen Zeiten nicht ein solches mehr zu sehen seyn würde.

Der Herzog zu Zeis.

Ich kan Ew. Durchl. in diesem Ruhme des von Ihro Pohln. Majestät kostbar gehaltenen Campement, auch deswegen satissam Stauben bey messen, weilten die rühmlichen Nachrichten davon auch in diesem Soden-Reiche durch die Fama bereits erschollen seyn; und muß daher nur dieses bewundern, daß eine solche vortreffliche Augen-Weyde von Ew. Durchl. negligiret worden, und da sie noch zum voraus mit einem so rühmlichen Gnaden-Blicke von Ihro Königl. Majestät, ich meine dem Pohlnischen Adler-Orden, seynd beleuchtet worden: bey mir hat diese angenehme Glücks- und Gnaden-Sonne, weder aufgehen noch scheinen wollen.

Der Herzog zu Merseburg.

Statt diesem, daß ich nehmlich gedachtem Campement beywohnen sollen / trat ich eine Reise in das sogenannte Carls-Bad an / um der Gesundheit meines Leibes zu pflegen / weilten sich bereits zu verschiedenen mahlen solche Anstöße in mir ereigneten, die mir zwar keine wirkliche Kranckheit verursachten, dennoch aber einige Beschwerungen in denen Gliedern erregten, daher ich mich dieser Bade-Cur, auf Rath und gut befinden meiner Medicorum einige Zeit sehr glücklich bedienete, und als ich mich darauf wiederum sehr wohl befand, so trat ich meine Rückreise gewünscht mit meiner bey mir habenden Suite wieder nach Merseburg an / hätte aber nicht vermerinet, daß ich meine Person niemals wieder in diesem Bade würde haben präsentiren können. Als ich mich nun aber wieder meiner Residens ziemlich genähert / und meine glücklich Ankunfft in Merseburg kund und offenbahr wurde, und es eben in besagtem Monat Junii war, da der gesamte Evangelische Hauffe / so wohl in Dörffern
als

als Städten, ja fast in der ganzen Welt, wo Gott seine rechtgläubige Kirche gesammelt / das zweyte Evangelisch-Lutherische Jubel-Fest / Gott zu Ehren vor die so gnädig beschützte und erhaltene Freyheit der theuren Lehre / mit singen und beten öffentlich celebrierte, so kame mir eine solche ganze Versammlung, so meist in mancherley schöne Habite gekleideten Kindern bestunde / in Proceßion, oder wohl angestellten Ordnung / entgegen, bewillkommeten mich mit freundlichen Minen aufs beste, und bezeigten durch einen Deputirten, der die Oration statt ihrer ablegte / eine grosse Freudigkeit über meine glückliche Widerkunft / und wünschten mir, als ihren Beschützer und Landes-Vater, zur fernern langen Regierung viel Heol und Seegen; worüber ich dann eine ungemeyne Freude hatte / ihnen versprach ihr gnädiger Fürst zu bleiben, sie also gepuzt zu Paaren zurück nach meinem Schloß Hofe marchiren liesse, und jedes mit einem kleinen Geld-Geschenck erfreuete und dimittirte / darüber sie dann jauchzend zum Danck noch ein Liedlein anstimmten und ihrer Strasse giengen.

Der Herzog zu Zeis.

So stehet es annoch, wie ich von Ew. Durchl. vernehme, um unsere durch Gottes Gnade erkante Evangelische Religio so wohl / daß unsere gesammte Kirche darüber Gott ein öffentliches Danck- und Lob-Opffer bringen kan. O! was schlechte Stützen und Grund-Seulen, worauf dieselbe sich noch wackelnd lehne, wurden mir nicht damals, ehe ich (ach! daß ich des noch gedencken soll) revocirte und zur Catholischen Kirche trate, für meine Augen gemahlet und ins Herz gepräget. Kein Lutheraner wird wieder erleben, hieß es damals, daß sie, (die Lutherischen,) weder ein öffentlich Jubiläum werden können noch dürfen halten; Nicht lange soll und wird es mehr werden, so wird es heißen: Sie, (die Lutherische Lehre) ist todt und Garaus, denn der Sarg ist schon gemacht / und die Leichen-Begleiter stehet parat. Ey, Gott sey gedanckt, daß er sie bissher erhalten / er wird sie auch feruer erhalten.

Der Herzog zu Merseburg.

So viel kan ich Ew. Durchl. versichern, daß Gott noch biß dato ein munteres und wachsames Auge auf seine heilige Evangelische Gemeine habe/ und daß Er sie / wenn sie dieses geschenckte Kleinod anders und noch ferner mit Dank erkennet / Trug allen Feinden, nicht wird von der Höllen Pforten überwältigen lassen. So habe ich dann vor meine Person das Glück in der Welt gehabt, zwey Jubiläa, so da wegen der Reformation Lutheri Gott zu Ehren celebrivet worden, erlebet. Das erste, welches Anno 1717. den 31. Oct. gefeyert wurde/ beehrte ich auch, nebst zuvor Gott abgestatteten Dank / mit einer Medaille, welche ich schlagen und theils in Gold, theils in Silber, und theils in Metall / in Form und Grösse eines Species Thalers / prägen ließ. Auf der ersten Seiten ware mein Brust-Bild zu sehen, und in dem Circel mein Nahme/ MAURITIUS WILHELMUS, Administrator zu Merseburg, zu lesen. Die andere Seite aber präsentirte ein Schiff, welches Christus mit eignen Händen vermittelst eines Ruders regierete / und dessen Sieges-Fahne vertrate die Stelle des Mast-Baums und der Seegel. In demselben aber befanden sich zwey seiner Jünger, deren einer den Reich, das Abendmahl Christi dadurch anzuzeigen, in der rechten Hand hielte. Unter diesem Schiffe waren diese Worte zu lesen: Christo DVCE servABIMVr. Im Circel herum aber stunde folgendes geschrieben: IN MEMORIAM SE-CULI LUTHERANI II. CELEBR. D. XXXI. OCT. F. F.

Das andere Jubiläum aber, welches in gedachtem 1731sten Jahre den 25. 26. und 27. Junii, wegen Ubergabung der Augsburg. Confession, auch wie das erste 3. Tage lang gefeyert wurde, und ich mich eben damals nicht, wegen gemeldter Reise nach dem Carls-Bade / in meiner Residenz mit meiner persönlichen Gegenwart befinden konte / so verordnete und veranstaltete ich doch zuvor durch ein Formular, wie solches zehägige Fest mit Triumph zum Lobe und Preise Gottes, in meinem gesammten Stifft, so wohl mit Trompeten-als Pauken-Schall, aufs prächtigste gefeyert werden sollte, welcher

welcher Verordnung auch meine gesammten Unterthanen, in Städten und Dörffern wohl nachgekommen/ und nichts unterlassen, wo mir sie nur Gott rühmen und danken können, so, daß sie mir annoch davon, als ich wie oben gedacht/ aus dem Bade zurück kame, ein Probstück zeigten und wiesen

Der Herzog zu Zeitz.

Ich vor meine Person, bin solcher Jubel- Freuden keiner theilhaftig worden. Das erste Jubiläum, so wie Ew. Durchl. erzelet/ No. 1717. celebrirret worden/ habe ich zwar noch erlebet; Aber hilff Gott! in was vor corrupten Zustande befande ich mich dazumahl/ und mit was consternirten Gemüths- Unruhen war mein Herz umgeben/ denn es war eben damals, da meinekehr zur Cathol. Kirchen war public worden, u. bey jederman den Urtheil unterworfen, daß ich mich vergangen und nicht recht gethan hätte/ daher ich continüirlich die heftig gegen einander streitenden Gedanken bey mir hegte, wie ich mich von diesem mir über geworffenem Joch wieder befreyen möchte, und solcher gestalt befande ich mich zu der Zeit in dem Stande nicht mich mit allen rechtschaffenen Gliedern der Evangel. Kirchen/ über solche Solennia zu erfreuen und zu ergötzen.

Der Herzog zu Merseburg.

Von solcher Zeit an, da ich mich nach der Reise aus dem Carls- Bade wieder in meiner Residenz befunden, hat mich beständig eine Maladie in den Gliedern zu ferneren weltlichen Ergötlichkeit ganz incapable und verdroffen gemacht, denn obngeacht mich dieselbe schon nicht bettlägerich machte, so benahme sie mir doch allen Nutzh. An dienlichen Medicamentis, so dawider adhibiret wurden, mangete es keineswegs, aber es blieb vor wie nach, jedoch empfunde ich davon keine sonderliche Schwerzen, bis zum Monat April des folgenden 1735ten Jahres, da denn solche durch eine andere Krankheit der gesellschaftlicher, mir näher zu Leibe gieng, und mir mehrere Angst und Schmerzen verursachte. Hierüber, da man sie mehr und mehr eine Todes- Angst an mir wahrnahmte/ wurde mein ganzer Hof alarmiret, und insonderheit meine werthe Gemahlin, nicht in geringere

stürzung gesehet, dahero alle und jede, so da zu gegen waren, mir zu helfen und meine Gesundheit wieder zu restituiren beflissen waren, allein vergebens. Ich selbst aber suche meiner Gemahlin damit zum öfftern einen Trost zu zu sprechen, daß es mit meiner Krankheit nicht Noth habe, indem es mit mir so gar übel nicht, wie sie meineten, beschaffen sey, sondern zu baldiger Genesung gute Hoffnung schöpfen solten; allein niemand wolte dauwals meinen Worten Glauben beymessen noch denselben recht Gehör geben, weilen sie mehr als zu deutlich bereits die Worte: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben! auf meiner Stirne lesen können, wie solches denn auch in der That der 21ste Tag gedachten Monats Aprilis noch istlauffenden 1731sten Jahres wahr machte, indem mich derselbe vordem beschwerlichen Leibes-Banden und Schmergen befreuet und meinem ganzen Hochfürstl. Hause zu nicht geringen Schrecken, in dieses Reich verlesete.

Der Herzog zu Zeitz.

Sodiß bleibt wohl der alte Bund, daß alle Menschen sterben müssen. Wer wird denn aber in welchem Erw. Durchl. Stiffts, Regierung übernommen und angetreten haben?

Der Herzog zu Merseburg.

Wie mir dißfalls durch dem Mercurio Nachricht ertheilet worden, so hat das Capitul dazu meines Hrn. Vaters Bruder, Herzog Heinrich, der sonsten seine Hofstatt zu Sprenberg in der Nieder-Lausitz gehabt, alsbald nach meinem Tode ernennet und erwehlet, welchem es auch mit Recht gebühret. Er ist ein Herr von 70. Jahren, und hat dem Character eines Käyserl. Obristen mit Ruhm erhalten und erwünscht verwaltet, weilen er darinnen Kay. Maj. in vielen gefährlichen Feldzügen und Schlachten nach Wunsch gedienet, welches dessen gefährliche Blessuren zur Gnüge bezeugen. Er vermählte sich 1692. den 29. Martii mit Herzog Gullavi Adolphi zu Mecklenburg-Güstrow Tochter, mit welcher er den 7. May 1697. eine Prinzessin erzeuget.

Dieser mein Durchl. Hr. Vetter machte nach seiner Dahinkunfft zu Merseburg alsbald Anstalt, wie es mit denen Exequien bey meiner Leichen-Bestattung solte gehalten werden, und ließ zu dem Ende Meuse Majo durch die Regierung folgende Verordnung an das Publicum ausfertigen:

Demo

Demnach der Durchl. Fürst und Herr Herzog zu Sachsen, 2c. Unser gn. Fürst und Herr, zum Gedächtniß und schuldiger letzten Verehrung des weyl. Hochwürdigst. Durchl. Fürstens und Herrns. Herrn Moritz Wilhelm, Herzog zu Sachsen, 2c. postulirten Administratoris des Stiffes Merseburg, 2c. Unsers gewesenen, nunmehr in GOtt ruhenden gn. Fürstens und Herrns, eine Trauer. Predige auf kommenden 19. Junii halten zu lassen, mit GOtt entschlossen, als haben Eingangs höchst gedachte Se. Hochfl. Durchl. zugleich gnädigst verordnet daß 1) Mit Bewußt jeden Orts Gerichtes. Obrigkeit und Collatoren das Einlauten mit sämmtlichen Glocken überall, so wohl in Städten als auf dem Lande, auf den 12. besagten Monats Junii wieder angefangen u. damit bis den 19. ejusdem incl. täglich eine Stunde zu lezthin gesesseter vormitzägigen Zeit, continiret, hiernächst 2) In denen Städten eine Trauer. und Gedächtniß. Predige nur bemeldent 19. Junii gehalten werden solle, zu welchen Gottesdienst denn der Anfang Nachmittags um 2. Uhr zu machen, und vorher 1. Stunde lang von 1. bis 2. Uhr mit allen Glocken einzulauten. 3. Wird solche zu haltende Trauer. und Gedächtniß Predige des Sonntags vorher, ist der 17. Jun. von denen Canzeln abgekündigt, und jederman dabey ernstlich ermahnet, sich zu selbiger fleißig und andächtig in anständigen Trauer. Habite einzufinden, dargegen selbigen Nachmittag alles Gewerbe und Handhierung einzustellen, mithin die schuldigste und unterthänigste Devotion, so wohl gegen des Hochseelig. verstorbenen Hrn. Herzogs Hochfl. Durchl. als gegen die igtige Hohe Herrschafft zu erweisen, und dabey GOtt um gnädige Abwendung alles fernem Unglücks und wohlverdienten schweren Strafen, bußfertig anzuruffen. Gestalt auch die Gerichts. Obrigkeiten und Widerspenstigen genaue Abreue auf die Contravenienten und Widerstigen gegen rechts. Diener auf die Contravenienten und Widerspenstigen geben haben. 4. Der Gottesdienst wird mit singen, verlesen und predigen folgender massen bestellet: Vor der Predige wird gesungen: 1) Jesus meine Zuversicht. 2) Ich bin dein GOtt und deines Saamens. 3) Trauer. Music aus und über dem Text zur Predigt. 4) Collecte und Lection aus dem Buch der Weißheit cap. 3. v. 1. ad 9. incl. 5) Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, 2c. 6) Der 3te v. aus dem Glauben, darauf folgte die Predige

diget über das Buch der Weisheit cap. 3. v. 1. 2. 3. Nach der Predigt 1) noch eine Trauer-Musik. 2) Wenn mein Stründlein vor-
handen ist, zc. 3) Christus der ist mein Leben, zc. 4) Collecte und
Segen. 5) Mit Fried und Freud ich fahr dahin. 6) Geseigne euch
GOTT der Herr, zc. In übrigen ist der aufgesetzte Text, nebst
dessen Erklärung, auf Jhro Hochseel. Durchl. zu appliciren, das
bey dero Christlich geführter Lebens-Wandel zu berühren, und
hierinnen nichts zu unterlassen, was zu Jhro Hochfl. Durchl.
wohl-meritirten Nachruhm gereichen mag. 7) Werden nach der
Predigt und geendigten Gottesdienst aber mahls alle Glocken
auf eine Stundelang geläuret, und damit beschloffen. Signat
Merseburg den 28. May Anno 1731.

Nach dieser Verordnung nun, ist alles gar genau in Städten und
Dörffern, gehalten worden, daher ich Ew. Durchl. mit solchen Um-
stände weitsäufftig zu erzehlen, nicht ferner beschwerlich seyn darff, weilien
darinnen alle Punkte gar eigentlich exprimiret sind. Nur muß ich die-
ses noch gedanken, daß in der Rhum. Kirchen allda eine vortreffliche
und kostbare Trauer-Bühne oder Castrum doloris aufgerichtet worden,
wor auf die ganze obgesetzte Zeit über der Sarg oder Behälter meines
erblasten Körpers gestanden, da denn derselbe mit proproen Tüchern
behangen, und darauff zu beyden Seiten mein Hochfürstl. Wappen
und Bischoffs-Huth, nebst dem von Jhro Königl. Majest. in Pohlen, ge-
schenckt, bekommenen Pohlenischen Weissen Adler, Orden,
kostbar von Gold und Silber, zu sehen gewesen, auch sind um-
und auf dieser Bühne viele Trauer-Cherodons, wie auch an deren Sei-
ten in Trauer-Habit gekleidete Marschälle, mit ihren in Händen hal-
tenden Marschall-Stäben, befindlich gewesen, und also alles eine wohl
geordnete Hochfürstl. Trauer-Parade präsentiret und vorgestellt haben.
Die Trauer- und Gedächtniß-Predigt hat mein dafiger Hofprediger bey
Volkreicher Versammlung, über den obberührten Text, Lehr- und Trost-
reich abgelegt.

Nachdeme nun diese wegen meiner angestellten Trauer-Solemnien
auch ihre Endschafft erreicht und einige Tage verfloffen waren, wurde
dieses Leid in Freude verkehret, indem sich höchst-gedahte Jhro Hochfl.
Durchl. Herzog Heinrich von dem Stifft huldigen ließe. Diese Hul-
digung oder End der Treue legte ebenmächtig die Mitterschafft und Stän-
de auf dem Schlosse, wie auch die sämmtlichen Unterthanen allda,
ab.

ab. Dawurde auf einmahl alles Klagen und Trauren bey Seit geleyet, and hörte man fast nichts als Jauchhen, Frohlocken und Freuden-Geschrey erschallen, indem fast jedermann, so wohl Jung als Alt, Freuden-voll ausriefe: Vivat! Vivat! Es lebe Herzog Heinrich der Herr und nunmehriger Durchl. Landes-Vater unsers Stiffes Altesburg! Vivat! Vivat! Ja diese Freude brache nicht allein in Worten aus, sondern äufferte sich auch in der That. Am Rathhause und andern Orten mehr sahe man verschiedene Illuminationen, darinnen sehr wohl inventirte und auf Ihero Hochfl. Durchl. gar sinnreich applicirte Emblemata, nebst dero hohen Nahmen und Wapen, sich präsentirten. Hierbey bliebe es noch nicht, sondern es wurde diese Freuden-Bezeugung noch ferner exprimitet. Auf dem Thurm des Schlosses, und zwar auf dessen äufferster Spitze, stiege ein Schiefferdecker, welcher mit heller Stimme in der Höhe ausriefe: Vivat! Es lebe Herzog Heinrich, Postulirter Administrator und Herr unsers Vater, Landes! Vivat! Vivat! Darauff zog er ein Glas mit Wein gefüllt hervor, trant die Gesundheit Ihero Hochfl. Durchlaucht, und vertraute alsdann das Glas der Luft an, welche es in kleinen Stücken dem Plage überliefferte. Und nachdeme auch dieser Huldigungs-Actus zu Ende ware, differirten sich Ihero Hochfl. Durchl. nebst dem zu dieser Huldigung von Ihero Königl. Maj. in Pohlen und Ehursl. Durchl. zu Sachsen, 2c. 2c. Abgesandten, wie auch dessen Gemahlin und sämtl. hohen Anwesenden, ausser der Stadt in einem Garten, allwo sie magnifique Tafel hieten, und sich alsdenn, nachdem die Nacht herein brach, wiederum vergnügt nach dero Schlosse begaben. Und hiermit haben also sich die Procederes dieses Freuden-Festes nach Wunsch geendiget.

Der Herzog zu Zeitz.

So ist, meines Erachtens alles, so wohl bey Ew. Durchl. Trauer-Exequien, als auch bey den Freuden-Bezeugungen und Huldigungs-Actu Ihero Durchl. Herzog Heinrichs, wohl und prächtig veranstaltet und celebriret worden.

Ben meiner Huldigung zu Naumburg / welche ich den 3ten April 1682. etnahme, gienae es ingleichen auch gar prächtig und herrlich zu. Und ich insonderheit thate ganz a part. Die

Ⓒ

Die

Die Bürger und sämtlichen Unterthanen, mußten ihre Pflicht vor dem Rath-Hause auf dem Markte verrichten/ die Burgermeister aber und Syndicus, ingleichen die Doctores, die Geistlichen/ die Schul-Diener, Advocaten und andere conditionirte und etwas angesehene Leute, kuntens es kaum erhalten und von mir erlaubet bekommen/ daß sie in ein Gewölbe unter dem Rath-Hause absonderlich treten/ und den Huldigungs-Eyd nachsprechen durfften. Ich aber saß oben in einem ausgebrochenen und zubereiteten Ercker/ in kostbarer und präpurer Kleidung/ und wurde, nach geschehener Huldigung, nebst einigen aus dem Dom-Capitul, und meinen Hof-Cavaliers/ von dem Rath in der Raths-Stube tractiret, worzuich Tags vorhero/ gleich nach meiner Ankunfft, durch alle sechs Burgermeister/ worunter der eine, Doct. Berger genannt, die Anrede that/ ivitiret und eingeladen wurde.

Der Herzog zu Merseburg.

Es belieben Ew. Durchl. doch nunmehr, weisen meine Lebens-Geschicht zu Ende/ Dero werthe Historie anzufangen, und mir diejenige Fatalität, welche sich mit Ihnen auf der Welt ereignet, aufrichtig zu erzehlen, wie Sie anfänglich versprochen.

Der Herzog zu Zeitz.

Ganz willig werde ich Ew. Durchl. mit meiner Historie gratificiren. Daß demnach mein Durchl. Hr. Vater, MAURITIUS, postulirter Aoministrator des Stiffts Naumburg, und Urheber der Zeitzischen Linie, auch d. 28. Martii 1619. geböhren, ist Ew. Durchl. gar wohl wissend, massen sie dasselbige, obangeführter Genealogischen Ordnung nach, bereits erörtert. Dieser mein gedachter Hr. Vater Mauritius, vermählte sich im 31sten Jahre seines Alters, nemlich 1650. (1.) mit Sophia Hedwig, Herzogin zu Holstein, und zeugte mit ihr

- 1) Johann Philipp, d. 12. Nov. 1651. † 23. Mart. 1652.
- 2) Moriz, den 26. Sept. 1652. † 10. May 1653.

Buch

Zum (2) nahm er 1656. d. 3. Jul. zur Ehe Dorothea Maria, Herzogin zu Weimar. Mit dieser, als meiner Durchl. Fr. Mutter, zeugete er

- 1) Eleonora Magdalena, d. 30. Oct. 1658. † 26. Febr. 1661.
- 2) Erdmuth Dorothea, welche das Glück gehabt Em. Durchl. Frau Mutter zu werden, geb. d. 13. Nov. 1661. Dann folgte
- 3) Jch Moriz Wilhelm, d. 12. Mart. 1664.
- 4) Johann Georg, d. 27. April 1665. † 5. Sept. 1666.
- 5) Christian August, d. 9. Oct. 1666, welchem es durch sein Revocum besser als mir gelücket, indem er Ao. 1696. zum Bischoff zu Naab, und Ehum. Probst zu Cölln, 1699. zum Käyserl. Geh. Rath, 1706. zum Cardinal, und 1707. zum Erzbischoff zu Gran und Primas Hungariae erhoben worden, und sein jährlich. Revenu in mehr als hundert tausend Rthln. bestehet.

Der Herzog zu Merseburg.

Dieses ist mir alles sehr wohl wissend, daß derselbe nemlich durch die zu Paris Ao. 1695. angenommene Catholische Religion, diese und noch andere hohe Dignitäten mehr, erlanget, und daß sich seine jährliche Pension nicht auf Ein, sondern wohl gar auf Zweymal hundert tausend Rthr. belausffen, dahero man freylich bekennen muß, daß wann er ein appanagirter Evangelischer Prinz geblieben wäre, derselbe nimmermehr zu so ansehnlichen Einkünften gelanget seyn würde, sondern er hätte wohl mit zwölf bis funffzehn tausend Thalern zufrieden seyn müssen. Allein ich glaube, daß weilten der Herr Cardinal der Magnificenz so starck ergeben gewesen, derselben wohl noch einmahl so viel Einkommens des Jahres wäre benöthiget gewesen, weilten er dem ohngeacht noch viele Schulde gemacht. Eben darum soll er auch getrachter haben, Churfürst und Erz Bischoff zu Cölln oder Bischoff zu Münster oder Lüttrich zu werden, so ihm aber fehl geschlagen. Ubrigens mag es ein Herr von gemeinen Qualitäten gewesen seyn und eine grosse Klugheit besessen haben, dadurch er sich gewußt bey allen Höfen in Gunst und Gnade zu setzen, auch in der That also alle seine hohe Würden und grosse Einkünfte zuwege gebracht; Aber was hat es ihm geholffen, und wenn er auch die ganze Welt gewonnen hätte, er hat dennoch auch sterben müssen, wie solches denn auch den 20. Aug. 1725. zu Regensburg auf dem Reichs. Tage geschehen, auf welchem er sich als ein Käyserl. Principal-Commissarius befunden.

Der Herzog zu Zeitz.

So ist: der Todt machet allen Dignitäten, Reichthume und der Welt Propreté ein Ende. Meine Fürstl. Geschwistere aber nach der Geburt ferner betreffende, so folgte

6) Friedrich Heinrich, d. 21. Jul. 1668.

7) Maria Sophia, d. 3. Nov. 1670. † 31. May 1671.

8) Magdalena Sibylla, d. 7. April 1672. † d. 20. Aug. ejusdem anni.

Meine Person nun belangende, so wurde ich auch, gleich Ew. Durchfl. als ein Prinz von guter Hoffnung von meinen werth. gedachten Hochfürstl. Eltern in allen denjenigen einem Fürstl. Prinzen wohl ausständigen Tugenden und andern ritterlichen Exercitiis, aufgezogen und angewiesen, und mir Ernst Ludewig von Pöllniz zum Hofmeister gesetzt. Daneben ich auch zweyen Praeceptoribus, derer einer Mitternacht und der andere Gebler hiesse, anvertrauet. Vier Sprachen, als nemlich die Französische, Englische, Spanische und Italienische wurden mir ex fundamento beygebracht, desgleichen war ich in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen auch so gar ungeübet nicht, sondern wohl redete.

In dem 18den Jahre meines Alters, nemlich 1681. den 7. Novembris, trat ich auf Gutbefinden meines Herrn Vaters eine Reise nach Frankreich an, allwo ich auch, und zwar den 4. Dec. zu Paris glücklich ankam, ich hatte mich aber kaum 3. Wochen lang daselbst aufgehalten, so besam ich von dem Dom-Probst zu Naumburg von Pöllniz Briefe, mit inliegender Trauer-Post, daß mein Hr. Vater den 4. Dec. gleich an dem Tage, da ich zu Paris angelanget, gestorben war, da hätte nun das Rechte erfordert, mich sogleich auf die Rückreise zu machen, weissen ich aber noch das wenigste in und ausser dieser considerablen Stadt in Augenschein genommen, so verzogte ich dennoch einige Tage, besahe das prächtige Lust-Schloß Versailles, wiewohl, war nur von aussen, ügliche noch andere Orter mehr; Endlich machte ich darzu den 12. Jan. wirkliche Anstalt, setzte solche Reise schleunig fort, so, daß ich den 29. Jan. Abends um 7. Uhr glücklich in meiner Residenz Stadt Zeitz retournirete und ankam.

Zumittelst waren, gleich nach dem erfolgten Ableben meines Vaters, wegen des Dom-Capituls zu Naumburg, der Dom-Probst von Pöllniz und der Sub-Senior auch Stifts-Rath von Schauröth, nach Zeitz

Zeit gerettet, und in meiner Abwesenheit alles wohl in Acht genommen. Sinegen hatte mein Durchl. Hr. Vetter Churfürst Johann Georg III. ebenfalls vor nöthig erachtet, wegen seiner Gerechtfame zu vigiliren, und an meine sämml. Unterthanen ein Patent ergehen lassen, worüber ich mancherley Speculationes machte, weil ich meynete, daß es zu meinem großem Nachtheil gereichen könnte.

Als ich aber den 12. Mart. 1682. nach Erfüllung des 18. Jahres, die Stiffes Mündigkeit erreichte, ward mir zu Folge derer mit dem Churfürsten Sachsen errichteten Pactorum, ins besondere der perpetuirlichen und restringirten Capitulation, das gewöhnliche Instrumentum Postulationis, von dem Dom-Capitul zu Naumburg überreicht, und ich trat, solchem zu Folge, als postulirter Administrator des Bisthums Naumburg die wirkliche Stiffes-Regierung an, worgegen ich dem Dom-Capitul den, in der errichteten perpetuirlichen Capitulation stipulirten Revers ausantwortete, worauf mir alsdann auch die Stiffes-Zuldigung geleistet wurde, und einsege Tzge darauf die Huldigung zu Naumburg einnahm.

Nach dem ich nun also die Regierung glücklich übernommen und alles in Wichtigkeit gebracht, trat ich wiederum im Nov. des 1682sten Jahres eine Reise nach Italien und zwar nach Rom an, woselbst ich mich 3. Wochen aufhielt, und mit größtem Fleiß alles remarquable besichtigte, und in Augenschein nahm.

Von Rom reifete ich nach Neapolls, und besahe alda den Berg Vesuvium, die Schwäbel-Gebürge und andere Merkwürdigkeiten mehr, worauf ich wiederum rückwärts nach Rom, und dann nach Florenz, Parma und Mayland, und von da in die Schweiz gieng, und nachdem ich mich zu Genev über anderthalb Monat aufgehalten, langete ich endlich 1684. glücklich wiederum zu Zeitz an.

Die Regierung meiner Erb-Lande, welche von dem Stiffe gar wol muß unterschieden werden, hatte ich bißhero noch nicht auf mir, sondern es administrirte solche noch, weil ich noch nicht majorennis hiesse, meines Vaters Bruders Sohn, der Churfürst zu Sachsen Joh. Georg III. welcher solche zwar im Julio 1685. an mich resignirte; allein er reservirte sich zu gleicher Zeit das ins sublimae Territorii, Superioritatis, Belli & Pacis, Appellationis und andere hohe Gerechtfame, welches mir alles sehr fremde vorkame, und deswegen in große Zornigkeit mit ihm geriet, ich konnte aber nichts erhalten sondern mußte es geschehen lassen, wie es sichene vor mir schriftlich ausgemachet zu seyn.

Anno 1687. reisete ich auch, nebst meinem Geh. Rath Bernhard von Pflug, nach Wien, und concurrirten, als dazumahl beym Kayser Leopoldo die Reichs-Belehnung gesucht wurde, auch zugleich mit um die Anwartschaft. Den 10. Oct. darauff erfolgte auch der Actus der Böhmischnen Belehnung, da sich denn mein Geh. Rath Pflug abermahls auch einfand, und in meinem Nahmen eine besondere Lehns-Pflicht wegen melner Voigtländischen Lande empfieng.

Anno 1688. als Herzog Adolph zu Weissenfels den 12. Aprilis die besondere Reichs-Lehen über das Fürstenthum Oerfurt erhielt, wurden in dem ersten Lehens-Briefe meine Iura benätigt; wie ich dann auch bey der Belehnung, wegen der gesammten Land und Mit-Belehnung, durch meinen Agenten zu Wien Heinrich Kochen, das gewöhnliche beobachtete.

Nachdem nun diese Lehns-Pflichten auch ihre Nichtigkeit erlangt, setzete ich mich im 25. Jahre meines Alters in den Ehel. Stand, und vermählte mich Ao. 1689. den 25. Jun. mit Maria Amalia, Friderici Wilhelmi, Churfürstens zu Brandenburg Tochter, und zeugte mit derselben

1) Fridericum Wilhelmum, d. 26. Mart. † 15. May 1690.

2) Dorothea Wilhelmina, d. 20. Mart. 1691. welche sich 1717. an den Prinzen Wilhelm zu Hessen Cassel vermählte.

3) Carolina Amalia, d. 24. May 1693. † 5. Sept. 1694.

4) Sophia Charlotta, d. 25. Apr. 1695. † 8. Jun. 1696. Und

5) Fridericum Augustum, d. 12. Aug. 1700, welches ich in obbenannter Zahl verzeihen, weil ich nur vier Leibes-Erben, als nemlich zwey Prinzen und zwey Prinzessinnen gegen Ew. Durchl. gedacht und erwöhnet.

Der Herzog zu Merseburg.

So ist's Ew. Durchl. wie mir ergangen, massen ich auch meiner Kleinen Prinzessin, so mir zwar Gott gab, aber bald wiederum zu sich nahm, zu erinnern entfallen.

Der Herzog zu Zeitz.

Dieser mein letztgebohrner Prinz, Friederich August, war ein Prinz von ungemeinen Qualitäten und Verstande, weshalb ich alle gute Hoffnung auf ihm worffe. Ich hat demselben im 8. Jahre seines Alters auf die Universität Halle, und erhielt von einer Zeit zur andern die erfreuliche und angenehme Nachricht von ihm, daß er in allen Lectionen,

nen, mehr als ich nur wünschen können, profitirte. Er ward auch zu gleicher Zeit zu einigen andern Exercitiis, als zum Pauken, schlagen, Drechseln und Tangen angehalten, bis das Alter noch stärkere Exercitia erlauben würde. In Summa, ich und meine Gemahlin hatten unsere einzige Freude an ihm, und können daher Ew. Durchl. leicht erachten, in was Schrecken und Betrübniß wir gesetzt wurden, als uns der Tod denselben so unverhofft zu Halle 1710. den 17. Febr. raubete.

Der Herzog zu Merseburg.

Ich kan es Ew. Durchl. gar wohl glauben, daß der Schmerz fast unerträglich gewesen seyn müsse, bevoraus da sie keinen andern Sohn mehr am Leben gehabt. Aber ich muß auch frey sagen, daß Ew. Durchl. dero Sohn zu zeitig aus den Augen gelassen, und an einen andern Det geschicket. Er hätte vorhero etwas robuster seyn sollen, fremde Lust zu vertragen. Auch sehe ich nicht, daß das Drechseln und Pauken schlagen dem Alter des jungen Herrleins conevable gewesen sey, doch heist es nach dem gemeinen Sprichworte: Der Tod will eine Mefache haben.

Der Herzog zu Zeitz.

Ein Jahr nach dem Tode meines geliebten Sohnes, nemlich 1701, unternahm ich eine vermurhete Reise nach Pohlen, zu des Königs Augusti Majestät, verbliebe auch 3. ganzer Wochen zu Warschau, ehe ich wieder retourmirte.

Der Herzog zu Merseburg.

Dieser Reiser, und was davon unterschiedenes gesprochen worden, erinnere ich mich noch iho sehr wohl, daß sie nemlich solche deswegen unternommen, bey Ihro Maj. um die Statthalterischeafft Sachsens anzuhalten, und dem Fürsten Egon von Fürstenberg von solcher herunter zu bringen.

Der Herzog zu Zeitz.

Ich habe schon oben gesagt, daß die Welt immer mehr, als ich selbst, von meinen Thun und Vornehmen zu raisonniren gerußt. Ferner empfieng ich Ao. 1717. den 23. Sept. von Käyser Josepho die Investitur über mein Stifft Naumburg, wieauch das Jahr darauf ein Commissions-Decret, meine Einführung in den Reichs, Fürstenstand betreffende, um darinnen, wegen des Stiffts Naumburg, Sitz und Stimme zu haben, Weß ich aber mit des Königs von Pohlen, Friede

Frederici Augusti Majestät, als Churfürsten zu Sachsen, in grosse Weilläufigkeit deswegen geriethe, interponirte sich mein Bruder, der Cardinal, und vermittelte einen Recess und Vergleich, zwischen höchstgedachter Sr. Pohln. Majestät und mir, welcher Recess den 19. Mart. 1711. datirt, auch von dem Könige, von mir, und meinem Bruder dem Cardinal eigenhändig unterschrieben ist. Krafft dieses Recesses renuncirte ich vor mich meine Fürstliche Descendenten, und alle Successores am Stifft, dem vor das Stifft Naumburg gesuchten Reichs, und Creys-Voto, auch deshalb erlangten Käyserl. Decretis und Clausulis des Reichs; worgegen mir Jhro Majestät wegen aufgewandter grosser Unkosten, die Herrschafft Tautenburg, so Sie 1710. von mir bekommen, unter gewissen Bedingnissen zurucke gaben.

Der Herzog zu Merseburg.

Eben der Hr. Cardinal, Ew. Durchl. Bruder, ist es gewesen, der das Käyserl. Commissions-Decret, wodurch Ew. Durchl. Siz und Stimme, wegen des Stiffts Naumburg, in dem Reich-Fürsten-Rath zugestanden worden, obschon nicht ohne grosse Unkosten, ausgewirkt hat. Artig ist es demnach zu hören, daß er, der Cardinal, hernach in dieser Sache wiederum einen Mittel-Mann zwischen des Königs von Pohlen Majestät und Ew. Durchl. abzugeben.

Der Herzog zu Zeitz.

Sehr vielen Narhen und grossen Verdrießlichkeiten, bin ich meiner Lande wegen in dem Jahren meiner Regierung unterworfen gewesen, die alle zu erzehlen viel zu weilläufig fallen würden, weil ich mich der Regierung in allen Stücken gar zu sorgfältig annahm. Meine übrige Zeit wendete ich meistens auf Lesung gelehrter Bücher, und Conversation gelehrter Leute, vertieffte mich aber dabey vielmals in Speculationen über Philosophische und Theologische Materien.

Unter andern Büchern die ich las, suchte ich die Patres oder Lehrer der ersten Christl. Kirchen fleißig hervor. Denn ich und mein Bruder der Cardinal, kamen niemals zusammen, daß wir nicht über die Religion hätten disputiren sollen, da er mich denn mit aller Macht zu bereden suchte, Daß die Römisch-Catholische die allein-seeligmachende Lehre seye, daher ich immer beäerter wurde, in denen Patribus zu forschen, ja er kartete es auch so, daß ich zu verschiedenen mahlen, mit einigen derer listigsten Jesuiten zu sprechen kame, die dann vollends aufs fleißigste mit ein

einprägten, Es sey keine andere Religion seelig zu werden, als allein die Catholische. Und weilten mir mein Bruder, der Cardinal, über diß noch versprach, durch seinen Credit es an dem Käyserl. Hofe dahin zu bringen, daß mir der geringste Nachtheil der Capitulation ungeacht, nicht aus meiner Religions-Veränderung, wegen derer Stifts-Lande, zuwachsen solte, auch diesem noch mehrere Versprechungen hinzufügte, entschloß ich mich die Lutherische Religion zu verlassen, und die Catholische anzunehmen, reifete derowegen den 17. Dec. 1715. gang in geheim zu meinem Bruder, welcher mit mir in ein unweit Prag gelegenes Kloster, Dochfana genant, wanderte, allwohich der Evangelischen Lehre wirklich absagte, und mich zu der Catholischen bekante, also daß ich auch gesfirmelt und mir der Nahme Leopoldus gegeben wurde.

Hierauf reiste ich wieder zurück nach meiner Residenz, allein meine Gemahlin merckte gar bald, daß eine Aenderung mit mir passiret; Auch entstand ein heimliches Gemurmel, als ob die mir unter dem Titel eines Legations-Secretarii mit gegebene Person, ein verkleiderer Jesuit sey, so auch in der That wahr war, und mit Nahmen P. Schmelzer hiesse, auch nebst dem noch eine Person bey mir befand, von Röder genant, welche das Werck zu treiben besonders dazu employret wurden.

Den 14. April 1717. that ich davon meiner Gemahlin ein offenhertiges Bekänniß, darüber sie mehr als tausend Thränen vergossen, und dorffte ihr auch von dieser Stunde an, P. Schmelzer, welcher den eine Zeitlang getragenen weltlichen Habit abgelegt, und als ein Jesuit einher gieng, nicht wieder vor ihre Augen kommen.

Der Herzog zu Merseburg.

Zu selbiger Zeit geschah es eben, daß ein wider die Evangel. Kirche mit entsetzlichen und areulichen Laster- und Verschwerungen angefülltes Glaubens-Bekänniß herum gieng, welches Ew. Durchl. wie ich bereits zu Anfang erinnert, bey der Religions-Veränderung soll abgelegt haben.

Der Herzog zu Zeitz.

Es ist solches ein falsches und von unbesonnenen Leuten zu Manns fingirtes Gedicht gewesen, wie ich es denn nachhero auch öffentlich verbrennen lassen. Ich habe den Religions-Lyd schlecht hin abgeschworen, daß ich nemlich die Römisch-Cathol. Religion annähme, und biß in den Tod dabey verharren wolte; den Pabst vor das sicht-

bare Oberhaupt in der Kirche hielte, und ihm gehorsam seyn wolte; alles glaubete, was die Cathol. Kirche zu glauben befähle; auch alles verwürffe und verdamnte, was von ihr verworffen und verdammet würde, absonderlich die kezerische Lehre und Irrthümer Lutheri, 2c.

Etliche Tage hernach, als ich es meiner Gemahlin notificiret, reifete ich nach Leipzig auf die Oster-Messe, und machte diese meine Religions-Veränderung jederman durch die am Sontag Iubilato 1717. genossene öffentl. Communion auf dem Schlosse allda, kund. Als dieses das Dom-Capitul zu Naumburg erfuhr, erkundigte es sich dessen durch ein an mich abgelassenes Schreiben, ob es sich in der That also befände, daß ich mich zur Römisch Catholischen Religion bekennet hätte? Darauf nicht anders als Ja antworten konte, anbey aber versprach, daß ich dennoch wie vorhin ihr gnädigster Fürst und Landes Vater bleiben, und sie in allen Stücken ungekränckt lassen wolte; mit welchem guten Erbiethen es aber nicht befriedigt war, sondern sich an J. Maj. dem Könige in Pohlen wandte, und solche um Schutz und Protection ersuchte. Solches Anbringen ließen mir Jhro Maj. alsbald wissen, und zugleich andeuten, daß ich meine Gründe anzeigen möchte, durch welche ich das Recht einer fernern Administration des Stiffes Naumburg, bey soerhanen Umständen, zu behaupten gedächte, weilen Jhro Maj. Meynung und Wille wäre, in einer solchen Sache pro iustitia & equitate secundum leges fundamentales Imperii zu verfahren; wie Sie dann anders nicht zu thun vermöchten. Da können nun Erw. Durchl. leicht ermessen, was dieses mir vor einen Herzensstoß gab; Ach! seuffzte ich, daß ich doch mein Lebenlang diß Revocum nicht exerciret hätte! Als ich mich nun dawider nicht gnugsam legitimiren konte, fuhr das Dom-Capitul zu Naumburg zu, ließ den 2. May, dem Sontage Rogate nach aeendigter Vormittags-Predigt in der Dom-Kirchen die Sedis-Vacanz wirklich ablesen, und mich, wie auch meine Gemahlin, aus dem Kirchen-Gebet ausschließen.

Als ich von diesem Nachricht erhielt, protestirte ich von Leipzig aus an das Dom-Capitul, und befahl anbey, das Dom-Capitul solte, vermittelst eines auszufertigenden Umlauffs Patentes, denen Stiffes-Ständen, Vasallen und Unterthanen intimiren, daß sie sich, meiner Religions-Veränderung ungeachtet, an niemand anders, als mich postulirten Administratorem, dem sie allein mit Eyd
und

und Pflicht verwand wären, ferner halten, auch von keinem andern, wer er auch sey, Gebot oder Verbot annehme, und hingegen versichert seyn solten, daß ich einen jeden, so wol in Ecclesiasticis als Politicis, wie bißhero geschehen, so auch fernerhin, unbeeinträchtigt conserviren würde. Aber das Capitul nahm weder die Protestation noch den Befehl an, sondern ließ statt dessen die Sedis-Vacanz durch ein Patent an alle Stifftsstände, Vasallen und Unterthanen bekant machen. Da ich nun solchergestalt sahe, daß es aus mit mir ware, traff ich mit dem Chur-Hause Sachsen einen Vergleich, tratt an dasselbe meine Rechte an der Stiffts-Regierung ab, und verlegte meine Residenz von Zeitz und der schönen Moritzburg in die in meinen Erb-Landen befindliche Stadt Meyda.

Mittlerweile hatte man an verschiedenen Römisch-Catholischen Orten, wegen meiner öffentlich bezugten Religions-Veränderung große Freude bezeuget. An dem Hofe meines Bruders, des Cardinals, ware ein besonder Festin celebrirt worden, ja der Pabst, Clemens XII. hatte selbst meine Bekehrung in einem öffentlichen Consistorio verkündiget und mich ganz ungemein gerühmet, und in der That schien es auch als ob ich der Cathol. Lehre noch so eifrig ergeben wäre. Denn in gedachter Meyda hatte ich eine besondere Capelle zu meiner Andacht. Ich communicirte fleißig, hörte täglich Messe, und wartete alle Cathol. Solemnitäten gehührend ab.

Als nun der Grüne Donnerstag des 1718ten Jahres heran kam, wusch ich zwölf alten Lutherschen Männern in der Schloß-Capelle zu Meyda, nach Römischer Art, die Füße. Vorhero aber communicirte ich erst aus den Händen meines Reichratters P. Schmelgers. Die alten Männer waren in blaue Leinwand gekleidet, und mit Bänden von Orange-Farbe umgürtet, weil man meynet, daß die Apostel also sollen gegangen seyn. Ich nahm den ältesten selber bey der Hand, und führte ihn aus der Capelle in das Tafel-Gemach, die andern brachten meine Räte ebenfalls bey der Hand geführet, und sie wurden an eine lange gedeckte Tafel auf Stühlen niedergesetzt. Vater Schmelger folgte in seinem völligen Ornat dahinter drein, in Begleitung zweyer Pagen, welche ihm brennende Wax-Kerzen auf beyden Seiten haltend vortrugen. Der Vater las das Evangelium aus dem 13. Capitel Johannis vom 1. bis 13. Vers öffentlich ab, und alsdann umgürtete ich mich mit einem weissen Schurz. Der Vater zog dem Ältesten seinen

rechten Schuh und Strumpff aus; die andern aber mussten ihren rechten Fuß selber entblößen. Sodann fieng ich an zu waschen, einen nach den andern, wie sie ihren rechten Fuß in ein silbern Becken setzten, das zwey von meinen Pagen hielten und fortrückten. Des Vaters Diener stunde mit einer silbernen Gießkanne dabey, goss Wasser auf, und das geöffnete jedesmahl wieder hinweg. Einen jedweden Gewaschenen trocknete ich mit einer weißen Serviette drey mahl wieder ab. Nach diesem, als sich ein jedweder wieder angekleidet hatte, führte ich die gewaschenen Männer in voriger Ordnung zu einer andern langen Tafel, woran sie gespeiset und getränkert wurden, und ich bediente sie selbst. Die Speisen, das Bier und der Wein, wurden von meinem Geheimden Rath Ködder, und von andern anwesenden Cavalliers auch Pagen herbey getragen, denen ich, was sie brachten, abnahm, es auf die Tafel setzte, und wie gesagt in Person servirte, verweilte mich auch so lange, bis die Männer acht aufgetragene Speisen genossen, das übrige aber in zwey Schüsseln gesamlet hatten, um es mit nach Hause zu nehmen. Hier auf retirirte ich mich, und hielt in meinem Gemach offene Tafel. Wohhero hatte ich einem jedweden Alten Gewaschenen noch ein Glas gegeben, auch befohlen, daß so lange sie noch bey Tische sitzen bleiben würden, ihnen Wein und Bier solte gereicht werden; da sie dann bis Nachmittage um 3. Uhr beisammen sitzen blieben.

Der Herzog zu Merseburg.

In Römisch-Catholischen Orten, wo diese Ceremonie eingeführet und gewöhnlich ist, mag sie wohl gar ernstlich und andächtig in die Augen fallen. Denen Leuten zu Weyda aber, hat sie zu anders nichts als zu einem lächerlichen Spectacul dienen können. Es haben auch sonder Zweifel die armen alten Männer in ihrem Herzen gelachtet, und einander angeflunschet, da sie sich von einem grossen Fürsten die Füße waschen und bedienen sehen.

Der Herzog zu Zeitz.

Ohne Zweifel mag es ihnen gar gut geduehlet haben, auf seine so ungewöhnliche Art gewaschen und so vornehm gespeiset und getränkert zu werden, es ist aber den guten Leuten sehr übel bekommen, weil sie fast von jederman deswegen verjret, auch endlich gar vor dem Ober-Consistorio zu Dresden mit der Kirchen-Busse belegt worden, daß sie sich zu diese Ceremonie hatten gebrauchen lassen.

Ich meines Orts aber hing bald darauf an, starke Gewissens-
Gerüpel zu verspüren, und untersuchte meine neu angenommene Religion
nochmals in allen ihren Glaubens Artickeln und Puncten. Zemehe
ich nun nachgrübelte, desto mehr Zweifel präsentirten sich meinen Augen.
Dies schiene, als ob ich aus einem tieffen Schlauff und von einem schwe-
ren Traum wieder zu mir selber käme, und ankante, daß ich eine That ge-
than, die ich nicht hätte thun sollen.

Meine Gemahlin bemerkte diese Unruhe meines Gemüths, schiel-
te daher gang in geheim zu dem Professor Francken nach Halle, unter
der Hoffnung, er würde mich mit göttlicher Hülffe völlig wieder auf
den rechten Weg bringen.

Nachdem er nun in Person zu Weyda im August-Monat erschiene,
führte ihn meine Gemahlin in mein Gemach, da ich denn scharff mit ihm
disputirte, und alles entdeckte, was mir bey der Evangel. Religion an-
stößlich und zweiffelhafft vorkommen. Allein der Professor antwortete
mir auf alles so nachdrücklich und überzeugte mich dermassen, daß ich ver-
sprach, der Sache weiter nachzudencken, und befindenden Falls die Lo-
angelische Religion aufs neue zu embrassiren. Hierauf ludte ich ihn
mit zur Tafel ein, woran sich Vater Schmelzer auch befand, und ver-
ursachte mit Fleiß einen scharffen Disput, mußte aber mit Schamerken-
nen und anhören, daß der gute Vater Schmelzer, mit allen seinen Grün-
den, gegen diesen preißwürdigen Theologum, nicht auszukommen ver-
mochte, von welcher Zeit an sein Jesuitischer Schein bey mir und vielen
andern ziemlich zu verdunkeln anfieng; jedoch ließ ich mir nichts mer-
cken, sondern setzte diesen Streit auf eine andere Zeit mit D. Petersen
und meinem Vater fort; er bestunde aber eben wie zuvor. Nachdem gedach-
ter Professor Francke wiederum zu Halle anlangt, setzte er eine Vorbitte
vor eine hohe Fürstliche Person auf, die von der Evangel. Wahr-
heit abgewichen wäre, und ließ solche zu gewissen Stunden auf dem
Waysem-Hause betend verlesen.

Was war nun bey mir zu thun? Ich nahm zu der Bibel, als dem
besten Buche, meine Züsucht, worinnen ich lasen mich Rath in meinem
Gewissens-Kampffe zu erhalten; dem ich auch fand. Endlich faßete
ich den festen Entschluß, nichts von der Welt in Consideration zu ziehem,
sondern zu der Evangelischen Religion zurücke zu treten, und auf diese
Weise mein Gewissen und Gemüthe in Ruhe zu setzen.

Anfangs nahm ich mir vor, solches zu Halle in der St. Ulrichs-
Kirchen

Kirchen ins Werk zu richten. Weil mir es aber der Professor Francke, aus besondern Ursachen, widerrieth, begab ich mich zu dem Ende nach Pegau. Hieselbst nun geschähe es, daß ich mich wieder zu der Evangelischen Religion wandte, und bestimmte darzu den 18. Sonntag nach Trinitatis, welches der 16. Oct. des 1718ten Jahres war, sagte aber niemanden als meiner Gemahlin etwas davon, die auch mit mir hinüber nach Pegau reiste. Auch ließ ich den Superintendenten daselbst, M. Wälchern mein Vorhaben eher nicht, als des Sonnabends zuvor, Abends gegen 5. Uhr, wissen, und dieses mußte ihm mein Geh. Rath Münch hinterbringen, deme ich es noch selbigen Abend schriftlich überschickte, auch wie alles dabey solte gehalten werden.

Als nun der besagte Sonntag anbrach, stunde ich sehr früh auf zu beten und zu singen. Um halb 7. Uhr aber des Morgens, setzte ich mich in die Kutsche, und fuhr in Begleitung meiner Hofstatt nach der Kirche, und verfügte mich in mein Kirchen-Gemach. Darauf versammelte sich das Volk Hauffen-weise in die Kirche, ohngeachtlich manches nur halb angekleidet hatte, da ich doch alles ganz in geheim zuvoßbringen vermeynete.

Mittlerweile trat der Superintendent zu mir in das Kirchen-Gemach, da ich dann vor ihm eine besondere Beichte mit ganz lauter und vernehmlicher Stimme ablegte. Hierauff empfien ich von ihm, nach vorhergegangener Erinnerung und Trost, die heilige Absolution, O! wie begünzte sich da mein Herz wider zu erleichtern. Alsdann verfügte ich mich in einem besonders darzu bereiteten schwarzen Mantel, mit meinen Orden gezieret, hinunter vor den Altar, und trat in des Archi-Diaconi Stuhl. Darauf wurde das Lied, *Am lobe meine Seele den Herren* etc. angestimmt. Der Diaconus, M. Jacobi consecrirte wie gewöhnlich, hernach aber administrirte der Superintendent die Hostie und der Diaconus den Kelch. Vier Cavalliers hielten das Tüchlein bey der Communion, und ich ließ noch zwey Lieder völliig ausfinden, als *Erbarne dich mein, O Herr Gott* etc. und *Gott sey gelobet und gebenedeyet* etc. die ich herrlich und laut mitsunge. Nach gesprochenen Segen und Collecte erhob ich mich auf eine kleine Weile wieder in das Schloß, und ward nun mehro von meiner Gemahlin mit Freuden Thränen empfangen, anstatt, daß sie sonst bittere Trauer Thränen vergossen hatte.

Um 8. Uhr wurde gewöhnlich gelautet, und ich kam nebst meiner

Ge

Gemabltn, auch der ganzen Hoffstatt, alsofort wieder zum öffentlichen Gottesdienst und hörte die Predigt an. Nach der Predigt ließ ich eine Abkündigung und Danckfagung, wegen meiner Zurückkehrung zur Evangelischen Religion von der Canzel verlesen, auch das Te Deum Laudamus anstimmen.

In die Rärthe und Beamte in meinen Landen, ertheilte ich Befehl, meine Zurückkehrung zu der Evangel. Religion ebenfalls, alenthalben, von denen Canzeln abzukündigen, und das Te Deum Laudamus singen zu lassen.

Der Geheime Rath von Köder, und der Jesuite Pater Schmeltzer, bekamen bey solchen Sachen ihren Abschied und Lauff. Seddel, nebst einem Gesändt.

Der Herzog zu Merseburg.

Ich habe Ew. Durchl. mit grosser Attention und Verwunderung zugehört, und muß bekennen, daß Dero Reversion zu der Evangelischen Religion ein gewaltiger Streich und empfindlicher Schmerz vor die Römisch Catholische Kirche müsse gewesen seyn, nachdem sich diese so einen Triumph daraus gemacht, als Ew. Durchl. zu Ihr getreten.

Der Herzog zu Zeitz.

Mein ganzes Gemüth wurde auch, von der Zeit an, wiederum recht ruhig, und ich sieng an so fromm und mäßig zu leben, daß die, welche mich sonst gekantsprachen, ich hätte mich ganz verändert. Wiewohl der Todesstunde schon damals vor der Thüre, als man so redete.

Den 1. Nov. empfien ich von meinem Bruder dem Cardinal, und dem Pater Schmeltzer Briefe, die mit hefftigen Expressionen angefüllt waren, worüber ich mich gewaltig erzüerete, sie auch, nebst allen andern Schrifften, welche ich jemals wegen meiner sogenannten Bekehrung zur Catholischen Religion gewechselt, zerrisse und in das Feuer warff. Bald hernach verspürte ich einige Unpäßlichkeit, wurde zu Meyda bettlägerig, und bekam die Rinder-Pocken. Weil ich mich nun dieser wegen in grosser Lebens Gefahr sahe, beichtete und communicirte ich nochmahls, unterrichtete mich in daß sterben Beten und Singen, stimmte auch meinen Leib. Gesang: Von Gott will ich nicht lassen, 2c. öffters an, bis ich endlich den 5. Novembr. Anno 1718. um 1. Uhr des Morgens, im 54sten Jahre meines Alters, aber nach meiner wahren

ren Wiedergeburt mit der vierdten Woche, gar Evangelisch, in dem Herrn sanfft und selig entschlief.

Ich wolte zwar nicht, daß mein Leichnam geöffnet werden solte; es ist aber solches dennoch geschehen, weil sich ein Gerächtee ausgebreitet, als ob der letztere Brief, den ich vom Pater Schmelzer erhalten vergiffet gewesen wäre, und mir den Todt verursacher hätte; allein dieses ist unwahr gewesen, und falsch befunden worden. Fünff Wochen hernach, und zwar den 23. Decembre hat man meinen verbliebenen Leichnam von dem Schlosse Osterburg, mit einem ziemlichen Pomp, in die Stadt Kirche zu Weyda gebracht, und ihn daselbst der Erde anvertrauet.

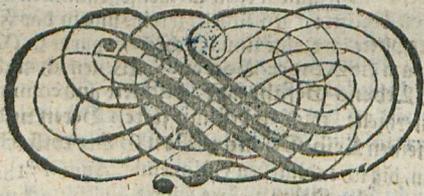
Der Herzog zu Merseburg.

Die grossen und ungewöhnlichen Gemüths-Bewegungen, welche Ew. Durchl. gehabt, sind allerdings die Schuld an Dero Krankheit und Todt gewesen. Biewohl der Mensch doch einmahl, wie ich oben gesagt, die Schuld der Natur bezahlen muß, es geschehe nun wann es wolle.

Der Herzog zu Zeitz.

Freylich hat die grosse Alteration bey meinem Tode wohl das meiste contribuiret. Ubrigens können Ew. Durchl. versichert seyn, daß ich Ihnen hiermit den ganzen Grund und wahre Beschaffenheit meines fatalen Schicksals erzehlet, und mich hiermit, von Ew. Durchl. ganz ergebenst vor dißmahl will beurlaubet haben.

A Dien.



= 3. Aug. 1995

80 A 6085

ULB Halle
000 388 912

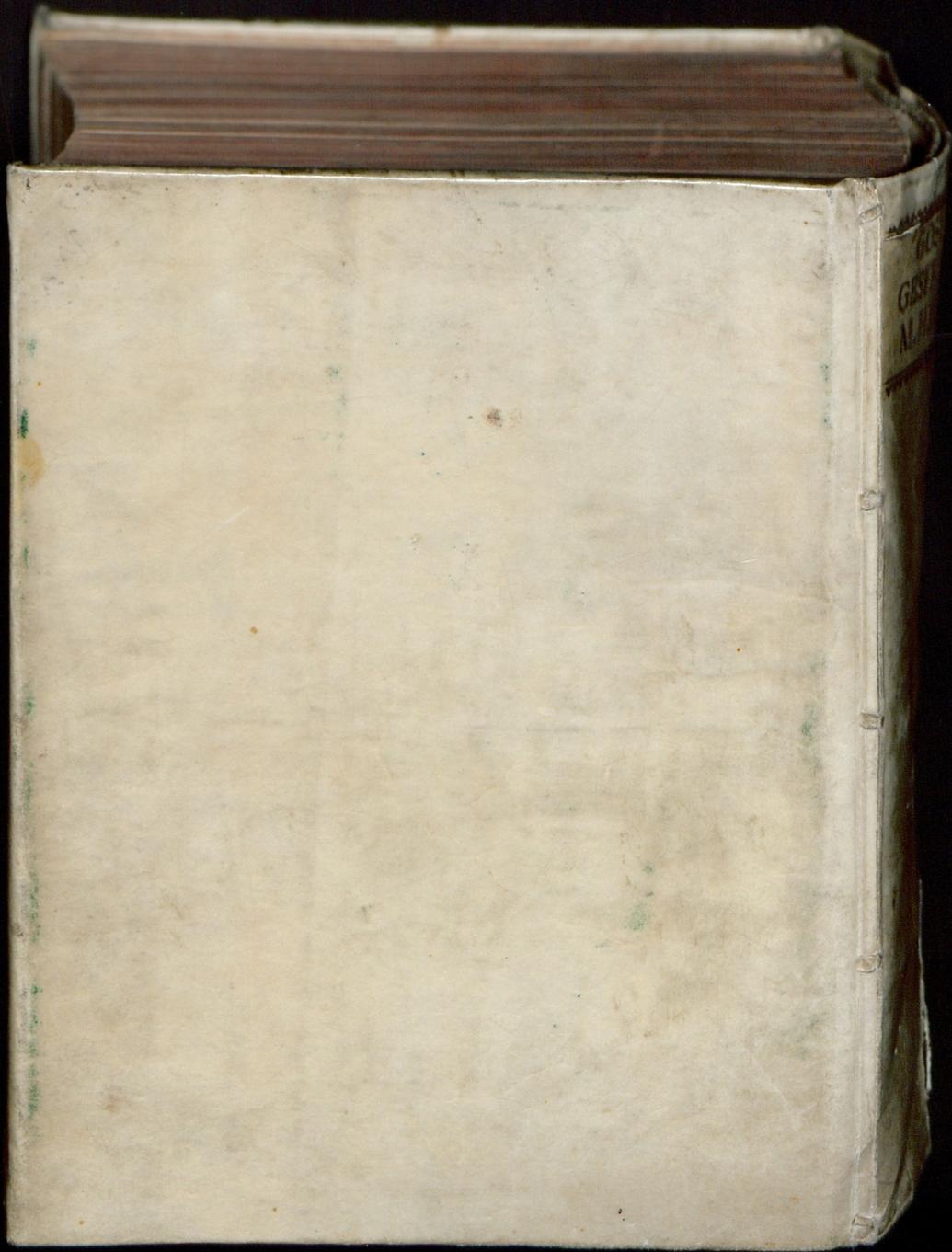
3



TP → OL
(50.6 Folien)

K







Besonderes

Gespräch

In dem

Reiche derer Todten,

Zwischen

Dem lebt-verstorbenen Durchlauchtigen Fürsten
und Herrn

Moritz Wilhelm/

Postulirtem Administratore des Stifftes Mer-
seburg/ ic.

Und dem gleichfals also genanten und wohlbekanten
Durchl. Herkoge zu Zeitz

MAURITIO WILHELMO,

Postulirt-gewesenen Administrator zu Naumburg, ic.
Darinnen / nebst der Lebens-Geschicht beyder Durchl. Her-
koge/die notablesten Merckwürdigkeiten der Stifter, Merseburg
und Naumburg, künzlich mit inseriret worden.

Frankfurt, 1731.

